Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Redaktionsdruck und Verlag: Ingmanns & Koettgen, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen vierteljl. Mk. 3.60. Postscheck-Konto Cöln 25057.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Ingmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttsches, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg. Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 219 — Donnerstag, den 19. September 1918.

Die Aussichten des neuen Friedensschrittes.

Die Wiener Friedensaktion bestimmt gegenwärtig die Erörterungen über die politische Lage. Wird dieser Friedensschritt der österreichisch-ungarischen Regierung wirklich ein Schritt zum Frieden sein oder wird er nur erneut in platter Widerwärtigkeit die Kriegsleidenschaften im Lager unserer Feinde in Erscheinung treten lassen? Diese Frage bewegt heute jedermann in den Ländern des Vierbundes und ohne uns von dem ersten Widerhall der Burianschen Friedensnote in Feindesland bestimmen zu lassen, wollen wir den Versuch einer objektiven Würdigung realer politischer Verhältnisse, wie sie auf Feindesseite vorliegen und für die Beantwortung der Wiener Friedensnote letzten Endes auch mitbestimmend sein werden, anstellen.

Aus der Behandlung des Friedensangebotes der Mittelmächte im Dezember 1916 durch unsere Feinde darf nicht kurzerhand die Wahrscheinlichkeit einer gleichen oder ähnlichen Behandlung des jetzigen Wiener Vorschlages von seiten unserer Gegner gefolgert werden, denn in den inzwischen verflossenen 21 Kriegsmonaten hat das politische Gesicht der Welt doch wesentliche Aenderungen erfahren, die für die Besprechungen und Behandlung der Friedensfrage nicht belanglos sein können. Schon allein die Tatsache, daß wir heute im fünften Kriegsjahre stehen, läßt alle Völker die Frage der Wiederkehr des Friedens sicherlich anders und man darf wohl hoffen, auch nüchterner beurteilen; überall sind die Lasten und Leiden des Krieges ungeheuerlich gewachsen, und wenn man von der einzigen Ausnahme der Vereinigten Staaten Nordamerikas absieht, ist die Kriegsmüdigkeit aller vom Kriege heimgesuchten Völker wohl gleich groß. Auch der Wille zum Frieden ist zweifellos in allen kriegführenden Völkern stark geworden, ungewiß und fraglich ist nur, wie stark und einflußreich in den Ländern unserer Feinde noch die Schichten sind, die an der Fortführung des Krieges bis zu unserer Vernichtung noch ein Interesse zu haben glauben. Obwohl die Führung, zumal die politische, im Lager unserer Gegner seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg von Monat zu Monat mehr in die Hände der Amerikaner übergegangen ist, glauben wir doch, daß nach wie vor England die Seele der gegen uns in Waffen stehenden feindlichen Welt geblieben ist. England hat in ungeahnter Weise sich in diesem Kriege engagieren müssen, und der Einsatz keines der uns feindlichen Völker in den Krieg ist so groß, wie derjenige Englands, und keines läuft je länger je mehr ein größeres Risiko, als das britische Reich. Von England wird es daher auch wohl in letzter Linie abhängen, ob der Wiener Vorschlag, unverbindliche Friedensbesprechungen einzuleiten, Erfolg haben wird. Im Gegensatz zu Frankreich und Italien hat England auch Amerika gegenüber noch nicht die Selbständigkeit und den Einfluß eingebüßt, um seinen Willen durchzusetzen, wenn ihm die Beendigung des Krieges in seinem Interesse wünschenswert erscheint.

Die Frage nach den Aussichten der Wiener Friedensaktion darf daher mit Grund und Recht so gestellt werden, ob England es an der Zeit hält, neben den Waffen auch die Diplomatie wieder zu Wort kommen zu lassen, um diesen Weltkrieg zum Austrag zu bringen. Prophezeien ist müßig, aber die Feststellung ist doch tatsächlich, daß militärisch, politisch und wirtschaftlich die Lage Großbritanniens heute wesentlich anders ist als vor zwei Jahren, und daß manche Gründe, die im Dezember 1916 es England ratsam erscheinen lassen konnten, den Krieg fortzusetzen, in Wegfall gekommen sind und Erwägungen Platz machen mußten, die einer ins Ungewisse fortgesetzten Kriegführung widersprechen. England hat von uns nie bestrittene beachtliche militärische Erfolge in den letzten Jahren davongetragen, die seinen imperialistischen Tendenzen sehr zu statten kommen. In Mesopotamien und in Palästina sind seine Waffen siegreich gewesen; es sitzt fest in Calais und hat auch von der Murmanküste Besitz ergriffen; es kann ihm auch nicht schwer fallen, seine jüngsten Erfolge im Westen seinen Gläubigen als einen Sieg über die deutschen Heere hinzustellen. Seine Feldherren und Staatsmänner wissen indessen sehr wohl, daß gerade dieser „Sieg" je länger, je mehr verblassen wird, wenn der Kampf im Westen wieder zum Stellungskrieg erstarrt und die deutschen Heere sich in ihrer Siegfriedstellung wieder zu einer undurchdringlichen Verteidigungsmauer aufbauen.

Weit überzeugender aber wirken auf die Engländer jedenfalls die politischen und wirtschaftlichen Erwägungen, die sich ihnen aus der Entwickelung der Dinge ergeben. Je länger der Krieg dauert, um so hemmungs- und rettungsloser gleitet England in politischer und wirtschaftlicher Beziehung unter die Führung der Vereinigten Staaten, die ja auch schon militärisch das Zünglein an der Wage zu sein vorgeben. Je mehr Schiffe England durch den deutschen U-Bootkrieg verliert, um so mehr Schiffe bauen die Vereinigten Staaten; die Folge kann nur die sein, daß Amerika nach diesem Kriege eine stolze Handelsflotte besitzt — wenn nicht auch unter ihr unsere U-Boote noch aufräumen — England hingegen, das ohne Schiffahrt nicht leben kann, fast sämtlicher Schiffe beraubt sein wird. Auf dem Finanzweltmarkt hat Amerika heute schon England aus seiner herrschenden Stellung verdrängt; der Dollar hat den Sterling geschlagen.

Die Engländer wissen ganz genau, daß diese unerfreuliche Entwickelung bei längerer Dauer des Krieges nur noch ungünstigere Formen annehmen kann. Warum also soll England, wenn sich ihm die Gelegenheit zu einem nicht ungünstigen Friedensschritt bietet, sich für den Krieg entscheiden? Eine objektive Betrachtung der Lage Englands führt in der Tat zu dem Schluß, daß die Briten an einem baldigen Friedensschluß sehr interessiert sind; ob darum aber auch die Entscheidung der englischen Staatsmänner in die Wagschale des Friedens fallen wird, wer wollte das voraussagen. Imponderabilien spielen in diesem Kriege eine große Rolle und der Friede dürfte erst recht von starken Stimmungen umdroht werden.

Die Friedenserörterungen.

Die Auffassung in Wien.

WTB **Wien**, 18. Sept. (Meldung des K. u. K. Korr.-Bureaus.) Die Blätter betonen gegenüber der „Nordd. Allg. Ztg.", daß sich in mancherlei Aeußerungen Zweifel über den Erfolg des Schrittes des Ministers des Aeußern Grafen Burian zeigen, daß man auch auf unserer Seite die durchaus von nüchterner Beurteilung der Verhältnisse gebotene Zurückhaltung zu üben gelernt ist, und daß wir keine überschwänglichen Hoffnungen nährten. Die Blätter drücken jedoch die Meinung aus, daß der Erfolg nicht gerade darin bestehen sollte, daß die feindlichen Regierungen ohne weiteres auf den Vorschlag Burians eingehen. Dieser Vorschlag hat, wie aus der Note zu erkennen ist, politisch die Bedeutung, daß er die alliierten Regierungen dazu zwinge, vor allen Völkern sich darüber zu entscheiden, ob sie den von uns vorgeschlagenen Weg beschreiten, oder ob sie das Risiko der Ablehnung auf sich nehmen wollen. Ein Erfolg ist demnach auf jeden Fall sicher. Entweder, daß die vorgeschlagene Aussprache zustande kommt, oder daß die feindlichen Regierungen vor allen Völkern die Verantwortung für die Zurückweisung der gebotenen Möglichkeit übernehmen müssen. Die Blätter stellen sodann übereinstimmend fest, daß die österreichisch-ungarische Monarchie auf ein politisches Ergebnis rechnen kann, daß der Schritt des Grafen Burian kein Friedensangebot, sondern eine Aufforderung zu unverbindlichen Vorbesprechungen ist, welche Klarheit darüber schaffen sollen, ob und auf welche Weise überhaupt die Verhandlungen aufgenommen werden könnten. Deshalb wurde dieser Vorschlag auch von Oesterreich-Ungarn allein gemacht als ein Antrag, der nicht im mindesten mit Parteistellung und den von uns vertretenen Fragen zusammenhängt. Bei unseren Truppen im Westen, die schon oft an allen Fronten des Weltkrieges Schulter an Schulter mit den verbündeten deutschen Armeen kämpften, kann wohl am allerletzten davon die Rede sein, daß durch diesen formalen Antrag unser Bundesverhältnis berührt werden könnte. Dem ferneren Einwand gegenüber, daß der Zeitpunkt nicht günstig gewählt sei, weisen die Blätter darauf hin, wie der Vielverband gerade früher mit Rücksicht auf ihre militärischen Rückschläge behauptete, sich nicht auf Unterhandlungen einlassen zu können. Der jetzige Moment schließt nun eine derartige Argumentation aus. Der Vielverband behauptet, einen großen Sieg erfochten zu haben, er muß daher den jetzigen Moment als richtig zugestehen für eventuelle Verhandlungen. Hierzu kommt noch, daß der feindliche Angriff zum Stillstand gebracht ist, und es wird bald der Moment gekommen sein, wo der Vielverband keine großen Worte mehr über den Erfolg wird gebrauchen können. Der gegenwärtige Zeitpunkt muß daher als ein einem Erfolge des Vorschlages durchaus günstiger bezeichnet werden.

Die französischen Stimmen nicht einheitlich.

* **Genf**, 18. Sept. Die Haltung der Pariser Presse vom Montag in der Friedensfrage bietet mehr Schattierungen, als die gestrigen Hanasmeldungen vermuten ließen. Die schroffe, höhnische Abweisung waltet freilich vor. Clemenceaus „Homme Libre", Pichons „Petit Journal" sehen nur eine große Falle und garns. Der „Temps" rät dem Verbande, jede Antwort zu unterlassen, da Burian nur ein untergeordnetes Werkzeug des deutschen Generalstabes sei. Nach Gaupain in den „Débats" ist die Note ein ohnmächtiger Versuch, der Anerkennung der Tschecho-Slowaken als Kriegsmacht entgegenzutreten. Die sozialpatriotische „France Libre" will nur Soldaten antworten lassen. „Echo", „Figaro", „Victoire" sind gleicher Ansicht. Der „Petit Parisien" hält dagegen eine Antwort für nützlich und nennt als Friedensbedingungen Räumung und Wiederherstellungen in Belgien, die Rückgabe des Elsaß, Befreiung der Unterdrückten, ohne solche zu nennen. „Oeuvre" rät zum Mißtrauen ohne schroffe Abweisung. Die „Action Française" bedauert Oesterreich-Ungarn, das sich von Preußen vorschieben läßt. Die linksradikale „Petite République" glaubt dagegen an die eigene Initiative Oesterreich-Ungarns. In der „Heure" fordert Varenne eine gemeinsame öffentliche Antwort des Verbandes im Sinne des Wilsonfriedens. Am weitesten kommt „Populaire" entgegen, der eine einfache Ablehnung für ungenügend und dem Volkswillen widersprechend erklärt.

Eine gemeinsame Note der Verbündeten.

* **Rotterdam**, 18. Sept. Der parlamentarische Berichterstatter der Londoner „Daily News" erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß die Verbündeten eine gemeinsame Note verfassen werden, welche die durch die österreichische Note und andere Friedensoffensiven geschaffene Lage aufklären soll. Man nehme den Standpunkt ein, daß die österreichische Note unbestimmt sei und daß, ehe Besprechungen einzuleiten wären, ein Vorschlag von Deutschland kommen müsse, weil Deutschland der Hauptfeind sei. Es wird weiter betont, daß die Vereinigten Staaten nicht gewillt seien, einen Frieden anzunehmen, der den Osten dem Westen opfere und daß die Verbündeten die Aufhebung der Verträge von Brest sowie die Räumung Serbiens, Rumäniens, Montenegros, Nordfrankreichs und Belgiens fordern müßten. In französischen diplomatischen Kreisen nehme man den Standpunkt ein, daß die österreichische Note eine Kriegslist sei, um die Verbündeten zu spalten. In politischen Kreisen Londons meint man, so schreibt der Mitarbeiter der „Daily News", daß die Note, weil sie Deutschland nicht binde, wertlos sei und daß, wenn sie Deutschland binden solle, sie auch von Deutschland ausgehen müsse.

Zur Mitwirkung der Neutralen.

* **Basel**, 18. Sept. Das „Baller Volksblatt" schreibt zur österreichischen Friedensanregung: Einem solch offiziellen Vorschlag gegenüber ist die Verantwortung der Kabinette für eine Ablage eine ganz andere, als wenn nur in geheimnisvollem Dunkel indirekte Besprechungen halbamtlich geführt werden. Nun heißt es eben Farbe bekennen und zeigen, wie es mit dem Friedenswillen bestellt ist. Ungeheuer wichtig ist die österreichische Note für die Friedensarbeit der Neutralen und des Heiligen Stuhles. Nun ist der Bann gebrochen, in dem der Verbitterungswille der Neutralen gefangen lag. Eine kriegführende Macht wünscht ihre Mitarbeit und diese kann nun einsetzen und wird mit aller Macht zur Stunde schon eingesetzt haben.

Die amerikanische Antwort.

WTB **Washington**, 18. Sept. (Reuter.) Die Antwort der Vereinigten Staaten an Oesterreich wurde heute nachmittag der schwedischen Gesandtschaft zur Uebermittelung nach Wien eingehändigt.

WTB **Washington**, 17. Sept. (Reuter.) Lansings Erklärungen wurden innerhalb einer halben Stunde nach Empfang des österreichischen Vorschlages abgegeben. Die Schnelligkeit, mit der die Rückäußerung erfolgte, zeigt, daß nicht der leiseste Zweifel darüber bestehen kann, was man für eine Antwort zu erwarten hat. Amtliche Kreise beschäftigen sich mit der Frage, welches der nächste Schritt in dem, was man allgemein als die deutsche Friedensoffensive auffaßt, sein wird. Allgemein glaubt man, daß die deutschen und österreichischen Militärbehörden die amerikanische Antwort als einen Beweis dafür erklären würden, daß alles menschenmögliche zur Herbeiführung des Friedens geschehen sei und daß sie auf diese Weise das Volk für einen neuen Winterfeldzug moralisch kräftigen wollen. Andere sprechen von der Möglichkeit eines Verfalles des Vierverbandes; indem Oesterreich soweit gegangen sei, einen Friedensvorschlag zu machen, habe es den Weg für den nächsten Schritt, nämlich die vorbehaltlose Unterwerfung unter Wilsons Bedingungen geebnet.

Gewaltiger Eindruck in der neutralen Welt.

bb **Bern**, 18. Sept. (Privattelegr.) Das „Berner Tagblatt" bezeichnet den Eindruck der österreichisch-ungarischen Friedensnote in der neutralen Welt als gewaltig. Die verantwortlichen Staatsmänner der Entente wissen, so schreibt das Blatt, daß auf den deutschen Rückzug mit absoluter Bestimmtheit schwere Gegenangriffe folgen, oder daß die deutschen Linien wieder wie früher sich als undurchdringlich erweisen werden. Es sei nicht so sicher, wie es scheine, daß die Note bei der Entente wirkungslos bleibe. Der Winter werde für die Entente zu einer schweren Heimsuchung werden. Das russische Beispiel sei drohend. Das Blatt zieht auch die neutrale Parallelaktion in Betracht.

Der Papst und die Wiener Note.

* **Von der schweizerischen Grenze**, 18. Sept. Zur Haltung des Papstes gegenüber der Wiener Note gibt sich der „Corriere della Sera" alle Mühe, glauben zu machen, der Vatikan werde auf die österreichisch-ungarische Einladung nicht eingehen. Das Blatt läßt sich dazu „von besonderer Seite" folgende Begründung schreiben, die zugleich eine Drohung gegenüber dem Vatikan darstellt:

„Da das österreichisch-deutsche Friedensmanöver zweifellos zu einem entschiedenen Mißerfolg verurteilt ist und die alliierten Regierungen das Anerbieten Burians abweisen werden, liegt für die vatikanische Diplomatie kein Grund vor, ihr Stillschweigen zu brechen. Gerade weil die Zentralmächte infolge ihrer Mißerfolge den Frieden wünschen, sind die Verbandsmächte entschlossen, den Krieg bis zu einem entscheidenden Sieg fortzusetzen, um den Frieden diktieren zu können. Eine Unterstützung des feindlichen Friedensangebots würde in diesem Augenblick als feindlicher Akt gegenüber dem Verbande aufgefaßt werden. Der Vatikan wird also auch aus diesem Grunde sich vorläufig darauf beschränken, von der Einladung Oesterreich-Ungarns Kenntnis zu nehmen, um sich im übrigen abwartend zu verhalten."

Im Gegensatz zu diesem durchsichtigen Manöver des „Corriere della Sera" ist dem „Messaggero" zu entnehmen, daß in vatikanischen Kreisen strengstens Stillschweigen gewahrt werde. Da der Kardinalstaatssekretär abwesend war, habe wahrscheinlich der Papst selbst die Note geprüft. Gasparri sei am Montag plötzlich aus den Ferien zurückgekehrt. Das Blatt glaubt, der Vatikan werde die Antwort des Verbandes abwarten, um sich erst dann zu Burians Note zu äußern. Der „Corriere d'Italia" meldet zwar, daß Oesterreich-Ungarns Aufforderung einer Notwendigkeit entspräche, doch sei der Verdacht vorhanden, daß es sich um ein Manöver handle. Der Papst könne nur für einen gerechten und dauerhaften Frieden eintreten, der Europa auf Grund des Nationalitätenprinzips eine neue Gestalt gebe.

* **Von der schweizerischen Grenze**, 18. Sept. Die italienischen Aeußerungen, die nunmehr den ausführlichen Text der österreichischen Note veröffentlichen, äußern sich nach wie vor ungünstig und gehässig. Hinsichtlich der Haltung des Vatikans berichtigt der „Corriere della Sera" heute seine gestrigen Falschmeldungen selbst. Er begnügt sich nun damit, den Vatikan abwarten zu lassen, bis die Stellungnahme der alliierten Regierungen bekannt sei. Weiter wird zu dieser Frage gemeldet: Der Vatikan erhielt durch die Presse Kenntnis von der Note. Laut „Italie" war die Note am Montagabend im Vatikan noch nicht bekannt, weshalb der „Osservatore Romano" noch keine Besprechung gebracht hat. Der Berichterstatter der „Italie" macht darauf aufmerksam, daß alle in den Blättern erschienenen vatikanischen Ansichten reine Phantasien seien. Im Zusammenhang damit verweist das Blatt auf die bereits gemeldete Rückkehr des Kardinals Gasparri nach Rom.

bb **Haag**, 18. Sept. (Privattelegr.) Die Londoner „Daily News" meldet aus Rom: Der Vatikan mißt der Initiative Oesterreichs große Bedeutung bei, die, wenn sie auch bestimmt sein sollte, zu mißlücken, trotzdem den Frieden näherbringen wird.

Starke feindliche Angriffe zwischen Ailette und Aisne gescheitert.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Sept. 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Ypern wurden Vorstöße, beiderseits des La Bassee-Kanals mehrfach wiederholte Teilangriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Boehn.

Versuche des Feindes, sich nördlich vom Holou-Walde an unsere Linien heranzuarbeiten, sowie Teilangriffe gegen den Holou-Wald und Essigny-Le-Grand scheiterten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort, am Vormittag stieß er zwischen Vauxaillon und Allemant vor, am Nachmittag nach stärkstem Feuer auf der ganzen Front mit starken Kräften. Der Feind, der zunächst auf Pinon und südlich der Straße Lassaux-Chavignon in unsere Linien eindrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Die gegen die übrige Front gerichteten Angriffe scheiterten vor unseren Linien.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Kleinere Erkundungsgefechte an der lothringischen Front und in den Vogesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Keine besondere Gefechtstätigkeit.

Mazedonischer Kriegsschauplatz.

Oestlich der Cerna stehen die Bulgaren seit dem 15. September im Kampf mit Franzosen, Serben und Griechen. Zur Abwehr des Feindes sind auch deutsche Bataillone eingesetzt worden.

Abendbericht.

WTB Berlin, 18. Sept., abends. Amtlich.

Englische und französische Angriffe auf breiter Front vom Walde von Havrincourt bis zur Somme. Gegen den auf der Mitte des Schlachtfeldes zwischen Hargicourt und dem Omignon-Bach eingedrungenen Feind sind Gegenangriffe im Gange. An der übrigen Front sind die Angriffe des Feindes gescheitert. Wir kämpfen überall westlich unserer alten Siegfried-Stellung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

U-Boot-Arbeit.

WTB **Berlin**, 18. Sept. Amtlich. **Unsere Mittelmeer-U-Boote versenkten 9000 Br.-R.-T.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.



Unsere heutige Westfront.

Der Block des Volkes.

Das Kaiserwort wächst und wird zur Wahrheit; es wird zum Leitstern der Regierung und zum Bindemittel für die neue Einigkeit des deutschen Volkes — das Wort: „Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur Deutsche . . . es ist jetzt keine Zeit für Parteiungen . . . wir müssen uns jetzt alle zusammenschließen zu einem Block . . . der deutsche Volksblock, zu Stahl zusammengeschweißt, der soll dem Feinde seine Kraft zeigen." Das Ja, das die Essener Arbeiter dem Kaiser gelobt haben, bezieht sich nicht allein auf den Willen zum Durchhalten, es bezieht sich auch auf diesen Zusammenschluß des Volksblockes. Das Jawort der Essener Arbeiter aber soll auch bindend sein für das ganze deutsche Volk. Was aber heißt das? Ein solcher Zusammenschluß, der uns für den Endkampf zu Stahl werden läßt, ist nicht möglich, wenn jeder auf seiner privaten, auf seiner alten Meinung verharrt. Vereinigung entsteht hier nicht aus tausend Sondergedanken, sondern durch Zusammenfassung dessen, was uns allen gemeinsam ist: der Wille, unsere Existenz zu verteidigen. Um das zu können, um also den stählernen Block wachsen zu lassen zu ungeheurer Kraft, dazu ist es nötig, daß jeder seine Sondermeinungen zurückstellt und sich mit gutem Willen und ehrlicher Verständigungsabsicht auf der mittleren Plattform vereinigt.

Kaiser, Regierung und Reichstag können zusammen nur regieren, wenn jeder sich dem andern anpaßt. Ist es nicht klar, daß jeder einzelne dieser Faktoren, jeder einzelne in der Regierung selbst seine privaten Urteile überprüft und absichleift an den Urteilen der anderen, auf daß Einheitlichkeit und Stärke, Geschlossenheit und Gesamtüberzeugung daraus entstehen? Weichen dann die Kundgebungen Hindenburgs, des Prinzen Max, des Staatssekretärs Dr. Solf und des Vizekanzlers von Payer auch in einzelnen Ton- und Farbgebungen von einander ab, sie bewegen sich doch alle auf der einen großen Linie, die in den sorgsamen Unterredungen der maßgebenden und wissenden Männer endgültig festgelegt ist! Und da sollen wir nicht vertrauend mitgehen? Da soll es den Parteien freistehen, diese Einigkeit durch irgendwelche Aeußerungen Unverantwortlicher zu zerreißen?

Nach der Rede des Vizekanzlers mußte man lesen und hören, daß sie auf der einen Seite mit Begeisterung, auf der anderen mit kopfschüttelnder Ablehnung begrüßt wurde. Warum das? Hier geschah die Ablehnung gerade von denjenigen Kreisen, die das Wohl des Vaterlandes zu wahren sich besonders berufen fühlen. Diese rufen über Markt und Gassen, daß diese Rede des Vizekanzlers in Widerspruch stehe mit den Worten des Kaisers, daß sie die Selbstbehauptung Deutschlands erschwere, weil sie den starken Höchstforderungen der Feinde schwächliche Mindestforderungen entgegensetze. Wer solche Kritik übt, hat die Einigkeit zwischen dem Kaiser und seiner Regierung noch nicht erkannt oder hat ihr Wesen verkannt, und deshalb ist solche Kritik an der Rede eines hervorragenden Regierungsvertreters doppelt gefährlich, weil sie geeignet ist, das Volk zu verwirren. Wer klar zu sehen gewohnt ist, der erkennt unschwer, daß beide — Kaiser und Vizekanzler — im Wesen das gleiche wollen und das gleiche gesagt haben: Uns treibt nicht Eroberungslust, wir wollen es so wieder haben, wie es vor dem Kriege war, und Deutschlands Existenz und Zukunft soll gesichert sein!

Man kann gewiß über die Technik der Kundgebung solcher Friedensziele verschiedener Meinung sein. Die Engländer und Franzosen huldigen dem Trick mancher Kaufleute, recht viel zu fordern, um wenigstens etwas zu erreichen, also mehr zu fordern als man wirklich erreichen will. Man arbeitet mit dem großen Mund, dem Bluff, der Einschüchterung. Andere aber vertrauen lieber der ruhigeren Kaufmannsart, nur eben soviel zu fordern, wie man haben will, daran aber festzuhalten. Man kann wohl sagen, daß nach vier Kriegsjahren mit ungeheurem Kriegsgeschrei und Vernichtungsgetöse durchaus nicht der der Stärkste ist, der am lautesten schreit. Der andere, der feststeht wie ein Fels, ehrlich faßt, wofür und warum er kämpft, von dem für recht und notwendig Erkannten aber keinen Schritt abgehen will und wird, darf eher als der wirklich Starke gelten! Er läßt den Geschäftsgegner immer weiter in seinen Bedingungen herabgehen und bleibt auf seinem Gebot fest und unerschütterlich. Dieser Methode hat der Vizekanzler Ausdruck gegeben, und niemand darf sagen, daß sie den Worten des Kaisers widerstreitet.

Man weiß eben bei uns jetzt, worum es geht, und was man will. Der Krieg ist reif geworden für solches Wissen, und überdies weicht es nicht von dem ab, was bisherige Regierungserklärungen — wenn auch weniger klar und scharf — ausgesprochen haben. Dann aber ist es des Deutschen Art, aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen, sondern zu sagen, was er denkt und was er will. Es ist nicht deutsche Art, den Gegner zu bluffen, zu dinieren; wie diese Worte nicht deutsch sind, ist ihr Sinn auch nicht deutsche Art. Und damit haben wir zugleich die Erklärung, warum die feindlichen Regierungen mehr fordern als sie durchsetzen zu können wirklich hoffen dürfen und warum ihre Völker trotzdem unter solcher Parole mitgehen. Es ist der verschiedene Volkscharakter, der dies erklärt. Die Franzosen brauchen stark tönende Ziele, luftige Schlösser und Himmelsspiegelungen, die sie über die rauhe Wirklichkeit hinwegheben; die Engländer aber haben sich in ihre einmal verkündeten weltpolitischen Ziele festgebissen und kommen bei ihrer bekannten Zähigkeit so leicht nicht davon los. Ihnen beiden mit nüchtern reduzierter Wahrheit zu kommen, hieße eingewurzelte Vorurteile des Volkes zerstören; daran halten Kelten und Angelsachsen äußerlich fest, selbst wenn man sich insgeheim bei den Verständigen zuzwinkert, daß die

Suppe nicht so heiß gegessen wird, wie sie gekocht wird. Bei uns wäre es mit solchem Augenzwinkern nichts; es würde eher vom Feinde als vom deutschen Volk verstanden und geglaubt werden und würde den Block von Stahl nicht entstehen lassen, der unsere Eigenart und unsere Kraft darstellt.

Der deutsche Stahlblock des Volkes kann nur auf Wahrheit und Ehrlichkeit gegründet werden. Ihn zusammenzuschweißen, wie der Kaiser es will, kann nicht dem Vorspiegeln einer Fata Morgana gelingen, sondern nur der klaren Erkenntnis realpolitischer Möglichkeiten und dem wahrhaftigen Ausspruch dessen, was wir wirklich erreichen wollen. In diesem Zeichen sich zusammenzuschließen, dem Eroberungsgeschrei zu entsagen, aber von der siegreichen Selbstbehauptung des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes keinen Deut nachzulassen das ist es, was des Kaisers Mahnung will.

Keine innere Krisis.

Berlin, 18. Sept. **(Privattelegr.)** Die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz berichtet uns: Ueber die innerpolitische Lage verbreitet ein Teil der Berliner Presse fortgesetzt Gerüchte und Falschmeldungen, die den Eindruck hervorrufen können und wohl auch sollen, als ob wir uns zurzeit mitten in einer ernsten Regierungskrise befänden. Davon kann indessen gar keine Rede sein und zurzeit liegt jedenfalls zu einer Beunruhigung kein Grund vor. Das Meiste, was Berliner Blätter über die augenblickliche Lage berichten, beruht auf leeren Vermutungen und Kombinationen. Das gilt auch von den Auslassungen in der Nummer 476 der „Voss. Zeitung", die sich mit der Stellung der Zentrumsfraktion zum Reichskanzler befaßt. Vollkommen unzutreffend ist auch die Behauptung des Blattes, daß „im allgemeinen in den Kreisen der Mehrheitsparteien die Stimmung gegenüber der Regierung wenig freundlich ist". Das ist eine Verallgemeinerung. Auf Grund zuverlässiger Mitteilungen können wir feststellen, daß bei der am letzten Sonntag abgehaltenen Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern der Mehrheitsparteien jedenfalls von den Vertretern der bürgerlichen Parteien nichts zum Ausdruck gekommen ist, was auf Verstimmung oder Unstimmigkeiten schließen lassen könnte. Das schließt natürlich nicht aus, daß nicht in allen Fragen vollkommene Uebereinstimmung herrschte und hier und da auch Mißstimmung vorhanden ist. Daraus aber ohne weiteres so weitgehende Folgerungen aufzubauen, wie es ein Teil der Berliner Presse tut, geht doch nicht an. Daß die Stellung der Sozialdemokratie zur Regierung keine gute ist, dafür ist die Haltung des „Vorwärts" ein sicherer Beweis. Darauf kommt es in der Hauptsache auch nicht an. Ausschlaggebend ist die Haltung der bürgerlichen Parteien, über welche die am Montag stattfindenden Fraktionssitzungen wohl volle Klarheit geben werden. Wir zweifeln nicht daran, daß die Mitglieder der einzelnen Fraktionen im vollen Bewußtsein der gerade in der jetzigen ernsten Zeit auf ihnen lastenden schweren Not die Gesamtlage prüfen und in objektiver Würdigung derselben ihre Entschlüsse fassen werden. Wenn je, so gilt heute wieder das Wort des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr!"

Gegenüber den aufgeregten Mitteilungen einzelner reichshauptstädtischer Blätter ist festzustellen, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Besprechungen der Fraktionsführer von einer innerpolitischen Krise nicht mehr gesprochen werden kann. Diejenigen Abgeordneten, die auf eine solche hinarbeiteten, vertraten nur einflußlose Kreise der betreffenden Fraktionen. In allen maßgebenden Kreisen der bürgerlichen Fraktionen besteht, wie die „Köln. Ztg." meldet, übereinstimmend die Auffassung, daß auch nicht der geringste Anlaß ist, den verbündeten Regierungen gegenwärtig Schwierigkeiten zu bereiten. An dieser Lage ist auch durch die österreichische Not nichts geändert. Es ist zu hoffen, daß diesem unverantwortlichen Treiben, an dem sich leider auch einige Zeitungen beteiligen, nunmehr ein Ende bereitet sei.

Der „Germania" wird aus parlamentarischen Kreisen geschrieben:

„Wenn man der Berliner Sensationspresse Glauben schenken könnte, müßte man annehmen, daß wir wieder einmal in einer Kanzlerkrise oder Regierungskrisis uns befinden. Aber freilich das Treiben dieser Presse und vollends die Persönlichkeiten ihrer Hintermänner kennt, kann nur lebhaft bedauern, wenn die öffentliche Erörterung mit solchen gegenstandslosen Behauptungen und Erfindungen belastet und beunruhigt wird. Wir haben doch wahrlich ernste Sorgen genug in diesem Krieg, so daß die Zeitungen ihre Spalten nicht mit Besprechung von politischen Märchen und müßigen Klatschereien zu füllen brauchen.

Für die Art der Arbeit eines Teiles der Berliner Presse ein recht bezeichnendes Beispiel: Am letzten Mittwoch fand eine interfraktionelle Sitzung des Ausschusses der Mehrheitsparteien im Reichstag statt. Die Sitzung war auf 11 Uhr vormittags anberaumt, mußte aber eingetretener Hindernisse wegen auf nachmittags 2 Uhr verschoben werden. Als die Ausschußmitglieder um 2 Uhr eintrafen, lag schon der Bericht der „B. Z. am Mittag" über die gar nicht stattgehabte Sitzung vom Vormittag vor! Das ging denn doch über die gewohnte Berliner Fixigkeit noch hinaus und erregte große Heiterkeit. Die neueste Leistung ist eine Mitteilung der „B. Z. am Mittag" vom 16. September über eine Besprechung von Vertretern der Mehrheitsparteien des Reichstages, welche am Sonntag beim Reichskanzler stattgefunden hat und sich auf die österreichische Friedensanregung bezog. Das Blatt muß — wohl ungern — feststellen, daß Uebereinstimmung besteht zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der Mehrheitsparteien in der Stellung zu dem Wiener Vorschlage. Die Reichsleitung ist bereit, bei den vorgeschlagenen Verhandlungen teilzunehmen, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" verkündet. Nun kommt aber ein Stich gegen den Reichskanzler, von dem die „B. Z. am Mittag" behauptet, er habe „trotz" dieser Uebereinstimmung aus dem Verlaufe der Unterredung den Eindruck gewinnen müssen, „daß die Führer der Mehrheitsparteien, seine nächsten Freunde nicht ausgenommen, äußerst verstimmt sind über die Art und Weise, wie der Reichskanzler das Vertrauensverhältnis zu den Mehrheitsparteien einer starken Belastung dadurch ausgesetzt hat, daß er sie von den diplomatischen Vorgängen der letzten Wochen auch nicht andeutungsweise unterrichtet hat". Die angebliche Mißstimmung der Führer der Mehrheitsparteien besteht aber in Wirklichkeit nur in der Meinung und vielleicht in dem Wunsche des Verfassers dieser Nachricht. Was insbesondere die „nächsten Freunde" des Reichskanzlers betrifft, so kann von der behaupteten Mißstimmung schon deshalb nicht die Rede sein, weil es an der vermißten Information von seiten des Reichskanzlers nicht gefehlt hat. Daß von dieser Information die „B. Z. am Mittag" und ihr verehrlicher Hintermann nichts weiß, tut nichts zur Sache. An diesen beiden Beispielen der Berliner Pressetreiberei mag es genügen".

Reichstagspräsident Fehrenbach zur Lage.

* **Stuttgart**, 18. Sept. Der Reichstagspräsident Dr. Fehrenbach erklärte bei einem Besuche in Ravensburg einem Vertreter der Zentrumspresse, er sehe keinen Anlaß, von einer Krise für Hertling zu reden. Graf Hertling habe die Kanzlerschaft angetreten in Uebereinstimmung mit der politischen Mehrheit des deutschen Volkes. Anderseits sei er bestrebt gewesen, zum Ausgleich mit anderweitig vorhandenen Wünschen und Bestrebungen beizutragen. Dagegen seien zweifellos gewisse Strömungen auf Seite der Mehrheitsparteien entstanden. Jetzt aber, da über die Friedensziele zwischen den maßgebenden militärischen und politischen Kreisen eine Meinungsverschiedenheit nicht mehr bestehe, läge irgend ein Anlaß zu Bedenken nicht mehr vor. Ueber die Frage eines Waffenstillstandes äußerte sich Fehrenbach dahin, daß die Hoffnung wenigstens auf einen Waffenstillstand noch vor Eintritt des Winters trotz des kriegerischen Geschreies bei unsern Gegnern nicht ausgeschlossen sei.

Die Neutralen.

Eine Thronrede der Königin der Niederlande.

WTB **Haag**, 18. Sept. Die Königin eröffnete gestern die neue Sitzungsperiode der Generalstaaten mit nachfolgender Ansprache:

„Es ist mir ein Bedürfnis, vor den Generalstaaten öffentlich der Sorge und dem Schmerz Ausdruck zu geben, welche die außergewöhnliche Notlage unseres Volkes, mit dem ich ohne Unterlaß mitlebe und mitfühle, in mir erwecken. Desto größer ist die Dankbarkeit, mit der ich gegen Gott erfüllt bin, jetzt, wo der Frieden unserem Lande bewahrt bleibt. Der noch stets fortwährende Weltkrieg fordert von unserem Volk weitere schwere Opfer, die, wie ich hoffe und vertraue, auch fernerhin bereitwillig gebracht werden. Trotz ernster Schwierigkeiten infolge deren die wirtschaftliche Lage einen immer ernsteren Charakter annimmt, bleiben unsere Beziehungen zu allen Mächten freundschaftlicher Natur. Die Verpflichtungen, die einem neutralen Staat auferlegt sind, werde ich mit unverminderter Genauigkeit und Entschlossenheit erfüllen. Die erprobteste Einmütigkeit der Nation hilft mir bei meiner unerschütterlichen Absicht, unsere Unabhängigkeit gegen jeden Angriff bis zum äußersten zu verteidigen. Das hindert nicht, daß danach getrachtet werden wird, die Lasten der Mobilisierung durch Verminderung der Wehrmacht zu erleichtern. Die Behebung des in den Zeitverhältnissen begründeten Mangels der notwendigen Lebensmittel bleibt der Gegenstand meiner dauernden Sorge. Ich bin darauf bedacht, die dahin gehenden Maßnahmen so wenig drückend wie möglich zu machen und nach Sicherheit und Recht der Bevölkerung zu streben. Bereits jetzt wird den Maßnahmen, die nach dem Kriege sowohl hier im Lande wie in den Kolonien getroffen werden müssen, um dem so sehr gestörten Handel und der Industrie, die alsdann notwendige Erleichterung und Hilfe zu gewähren, volle Aufmerksamkeit geschenkt. Der Zustand der Staatskasse wird stets Besorgnis erweckender und fordert dringend möglichste Beschränkung der Ausgaben. Daneben werden eingreifende Maßnahmen zur Erhöhung der Mittel nicht ausbleiben können.

Die Thronrede schloß mit der Darlegung der auf dem Gebiet der inneren Politik geplanten Maßnahmen.

Die Lage in Rußland.

Massenverhaftungen russischer Bürger durch die Entente.

bb **Moskau**, 18. Sept. Aus allen Teilen Rußlands, die in den Händen der Entente sind, treffen Nachrichten ein, daß überall angesehene Bürger, die dem politischen Leben fernstehen, unter der Beschuldigung der Begünstigung des Bolschewismus und als angebliche Mitglieder des Sowjets verhaftet werden. Wie verlautet, sollen die Verhafteten auf englische Schiffe gebracht werden, um als Geiseln und zum Austausch der von der Sowjet-Regierung in Haft gehaltenen Mitglieder der Militärmissionen und der Entente-Konsulate zu dienen.

Mobilisation des gesamten Amur-Gebiets.

bb **Petersburg**, 18. Sept. Nach der Besetzung von Chabarowsk hat der Kommandeur der gegenrevolutionären Streitkräfte, General Kalmikow, eine Mobilisation des gesamten Amur-Gebietes angeordnet. Zunächst sollen die fünf letzten Jahrgänge unter die Waffen gerufen werden. Außerdem werden Werbungen für ein freiwilliges sibirisches Schützenkorps veranstaltet.

Bildung einer neuen Regierung in Archangelsk.

bb **Petersburg**, 18. Sept. Wie aus Archangelsk berichtet wird, hat sich dort eine neue Regierung gebildet, an deren Spitze der frühere Kommandeur der Roten Garde des Murman-Gebiets steht, dessen Verrat die englische Landung in Archangelsk möglich machte.

Ein Aufruf Trotzkis an die Tschecho-Slowaken.

WTB **Moskau**, 18. Sept. Nach der „Iswestija" verspricht Trotzki in einem Aufruf an die Tschecho-Slowaken allen, die sich freiwillig ergeben, Begnadigung und die Möglichkeit, in Rußland wie alle übrigen Bürger zu leben.

Die Japaner in Sibirien.

WTB **London**, 18. Sept. Reuter meldet amtlich aus Tokio vom 8. Sept.: Unsere Kavallerie drang in Hobalowsk ein, sie wurde von der Bevölkerung bewillkommnet. Die Siegesbeute zwischen Nyadnikan und Hobalowsk ist 14 Lokomotiven, 191 Waggons und vier Personenwagen. Wir machten am 6. September 150 Gefangene.

Die Entente-Gesandten am rumänischen Hof in Rußland verhaftet.

bb **Petersburg**, 18. Sept. **(Privattelegr.)** Die Entente-Gesandten am rumänischen Hof in Jassy, die nach dem Frieden zwischen Rumänien und Deutschland nach Rußland gekommen waren, sind hier auf Veranlassung der Bolschewiki-Regierung verhaftet worden. Es handelt sich um den Vertreter Englands, den der Vereinigten Staaten, und die Gesandten Frankreichs und Italiens.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB **Wien**, 18. Sept. **Amtlich wird verlautbart:**

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Italiener setzte seine Anstrengungen zur Besitznahme unserer Stellungen im Gebiete des Monte Pertica fort. Das Ziel seiner gestrigen, von heftigem Artillerie- und Minenfeuer begleiteten Angriffe bildete der Tasson-Rücken, gegen den er fünfmal sturmlief. Der Feind wurde jedesmal in erbitterten Nahkämpfen zurückgeschlagen. Am Monte Tomba und Monte Solarolo wurden feindliche Annäherungsversuche vereitelt. Auf der Hochfläche östlich von Asiago zeitweise schwere Artilleriekämpfe. Zahlreiche feindliche Flieger warfen auf mehrere Orte hinter der Piavefront und im Etschtal Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Albanien.

Ein Teilangriff der Italiener entlang der Küste wurde abgewiesen. Auf dem Höhenrücken südwestlich von Berst, wo wir unsere Linien südwärts vorgeschoben hatten, wurden feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei den k. und k. Truppen nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Bericht.

WTB **Sofia**, 17. Sept. **Bericht vom 16. September. Mazedonische Front: Nach kurzer Artillerievorbereitung griffen italienische Einheiten unsere Stellungen östlich der Höhe 1050 an, wurden aber durch Feuer zurückgeschlagen. Von dem Dorfe Gradesnitza bis zum Berg Jonaub fanden hartnäckige Infanteriekämpfe während des ganzen Tages vor unseren neuen Stellungen statt. Unsere Einheiten wiesen durch Feuer beträchtliche feindliche Kräfte zurück, zum Teil erst nach Nahkampf, sowie wiederholte Stürme beträchtlicher feindlicher Kräfte östlich Gradesnitza. Nördlich vom Dobropolje und bei dem Dorfe Zbursko wurden ebenfalls beträchtliche feindliche Kräfte abgewiesen, wobei ihnen schwere Verluste zugefügt wurden. Südlich Gewgheli wurden englische Erkundungsabteilungen durch Feuer zerstreut. Bei Doiran war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten ziemlich lebhaft. Mehrere englische Erkundungsabteilungen, die sich unserer südlich vom Doiran vorgeschobenen Stellung näherten, wurden verjagt.**

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 17. Sept. nachm. Nördlich der Aisne beiderseitige Artillerietätigkeit. In der Champagne führten die Franzosen einen Handstreich aus und machten westlich Maisons de Champagne Gefangene. Zwischen St. Hilaire le Grand und Mont sans Nom sowie nördlich Reims schlugen die Franzosen verschiedene deutsche Handstreiche zurück. — **Abendbericht.** Westlich St. Quentin erzielten unsere Truppen im Laufe des Tages in der Gegend von Holnon und Savy Fortschritte; wir machten etwa 50 Gefangene. Zwischen Ailette und Aisne erweiterten wir unsere Gewinne dauernd. Oertliche Angriffe ermöglichten es uns, auf den Hochflächen nördlich und östlich Allemant vorzurücken; wir machten etwa 100 Gefangene. Heute morgen bemächtigten wir uns nach lebhaftem Kampf eines vom Feinde hartnäckig verteidigten Stützpunktes östlich Sancy. Die Zahl der von uns nördlich Laffaux aufgefundenen Toten bezeugt die Schwere der vom Feinde im Laufe der jüngsten Kämpfe in dieser Gegend erlittenen Verluste. An der Vesle-Front machten die Deutschen zu drei verschiedenen Malen Gegenangriffe gegen unsere Stellungen in der Gegend von Glennes; sie wurden jedesmal mit schweren Verlusten abgewiesen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — **Orientbericht vom 16. Sept.** Die am 15. Sept. an der mazedonischen Front eingeleiteten Operationen wurden am 16. Sept. mit vollem Erfolg fortgesetzt. Zuerst wurde am 15. die an der Front Sokol Dobropolje-Vetrenik geschlagene Bresche nach Westen und Osten erweitert. Sie umfaßt gegenwärtig eine Front von über 25 Kilometer und hat eine Tiefe von 7 Kilometer erreicht. Westlich von Sokol nahmen serbische Divisionen die befestigte Zone zwischen Gradeschnitza und Sokol und überschritten den Fluß Gradeschnitza. Oestlich vom Vetrenik bemächtigten sich die alliierten Streitkräfte des Massivs des Chlem und des Golo Bilo; sowie der Verteidigungsanlagen von Zborsko. Andermärts nahm unter Ausnutzung des Anfangserfolges die jugoslawische Division am 16. mit glänzendem Schwung das Massiv des Kosiak, die zweite feindliche Stellung und einen die Gegend überragenden Punkt. Insgesamt fielen an den ersten beiden Operationstagen über 4000 Gefangene, darunter ein Oberst mit seinem Stab, über 30 Geschütze, zahlreiche Minenwerfer, und Maschinengewehre sowie sonstige Beute in unsere Hände. Die Offensivhandlungen dauern an.

Englischer **Bericht** vom 17. Sept. nachm. Unsere Truppen machten gestern in Richtung Le Verguier nordwestlich St. Quentin Fortschritte. Wir verbesserten unsere Stellungen gestern während der Nacht leicht nordwestlich Hulluch und nordwestlich Neuve Chapelle. — **Abendbericht.** Heute fanden nordwestlich von St. Quentin unbedeutende Kämpfe statt. Unsere Truppen gewannen in der Nähe des Dorfes Holnon Boden. Auf dem nördlichen Frontteil fanden ebenfalls nur örtliche Zusammenstöße statt. Unsere Truppen nahmen einen deutschen Posten westlich von La Bassée, wobei sie einige Gefangene machten. Wir haben neue Postenstellungen nordwestlich von Neuve Chapelle und in der Nähe von Ploegsteert bezogen. Oestlich von Vierstraat wurde eine deutsche Streifabteilung abgewiesen.

Italienischer Bericht vom 17. Sept. Nördlich des Grappa versuchte der Feind gestern durch fünf Gegenangriffe die uns überlassenen Gewinne wieder zu erlangen. In dem oberen Seren-Tal wurde er glatt abgewiesen. Die Zahl der in verschiedenen kleinen Gefechten in dieser Gegend zwischen dem Cesilla-Tal und dem Col Oro gemachten Gefangenen beläuft sich auf 442. Außer etwa 20 Maschinengewehren wurde ein Grabengeschütz erbeutet. Unsere Erkundungsabteilungen verwickelten sich in ein lebhaftes Gefecht mit feindlichen vorgeschobenen Posten an den Hängen des Nozzolo, Judicarien und südöstlich Mori (Lagarinatal); sie machten einige Gefangene und nahmen vier feindliche Bombenwerfer. Im Brentatal bei Grotella überraschten und hoben sie einen kleinen gegnerischen Posten aus. Die feindliche Artillerie zeigte durch Störungsfeuer längs der Piave, in der Montello-Gegend und bei Pagure und Mossalta bemerkenswerte Tätigkeit. Unsere Flieger und die unserer Verbündeten belegten mit Erfolg die militärischen Einrichtungen bei Levico (Suganatal) mit Bomben, sowie feindliche Lager im Etschtal und in der venetianischen Ebene. Drei Flugzeuge und ein feindlicher Fesselballon wurden abgeschossen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Westfront.

Kurzes Gedächtnis.

WTB **Berlin**, 18. Sept. Um zu beweisen, mit welcher Eile der deutsche Rückzug aus dem St. Mihiel-Bogen vor sich ging, berichtet ein Funkspruch aus Lyon vom 15. September, daß es den Deutschen nicht gelungen sei, die von ihnen beabsichtigte Zurückführung der Bevölkerung, vor allem der jungen Leute, durchzuführen. Lyon funkte, daß ein Teil in St. Mihiel zurückblieb, wo er die siegreichen französischen Truppen mit Freudenrufen begrüßte und daß die übrigen in Wäldern und Schluchten gefunden wurden, wo ihre Wächter sie bei ihrer eiligen Flucht im Stich gelassen hatten. Nachdem Lyon so den fluchtartigen Abzug der Deutschen der Welt genügend eingeprägt hatte, mußte auch das andere Register von der Barbarei der Deutschen gezogen werden. Deshalb funkte Lyon zwei Tage später unbedenklich wörtlich: „Die Deutschen führten im letzten Augenblicke viele, selbst alte Personen mit sich fort. Alle jungen Leute wurden mitgenommen."

Das Gedächtnis der Welt ist allerdings sehr kurz. Aber ein etwas größerer Zwischenraum zwischen diesen beiden einander diametral widersprechenden Mitteilungen hätte sich doch empfohlen.

Die Räumung des Bogens von St. Mihiel.

Berlin, 18. Sept. Die Räumung des Bogens von St. Mihiel war von unserer Heeresleitung bekanntlich schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen worden. Vom Jahre 1916 haben die Arbeiten zur Herstellung der sogenannten Michel-Stellung, der Sehnenstellung hinter dem Bogen, begonnen. Anzeichen für den jüngst vollzogenen Angriff machten sich bereits zu Beginn des September fühlbar, so daß damals schon die Räumung befohlen und eingeleitet wurde. Am 8. September erfolgte der Befehl zur Räumung, die auch vollständig geglückt ist. Eigentliche Kämpfe haben auch nur die Flügeldivisionen, die den feindlichen Vorstoß auffingen, zu bestehen gehabt und dabei allerdings zur Rettung ihrer Kameraden in der Bogenstellung auch Gefangene in Feindesland lassen müssen.

Bewunderung der deutschen Rückzugsoperationen.

Der militärische Mitarbeiter der „Tijd" (Amsterdam) Jonkheer A. v. G. schreibt in der Nummer vom 10. September: Neben dem Vormarsch der Verbandsheere, der eine außerordentliche Energie der Truppen des Verbandes beweist, muß auch auf den außergewöhnlich günstigen Verlauf der deutschen Rückzugsoperationen hingewiesen werden. Rückzüge sind die schwierigsten Kriegsleistungen, und da die deutschen Rückzugsbewegungen bisher ohne ernsten Zusammenbruch verliefen, so ergibt sich daraus eine hervorragende Truppenführung. Auch ist dieser gelungene Rückzug ein Beweis dafür, daß es mit der Disziplin im deutschen Heere noch keineswegs so schlecht steht, wie manche annehmen; denn gerade bei Rückzügen kommt es ganz besonders auf eine hohe Moral des einzelnen Mannes an. Seinerzeit wurden die Russen immer wegen ihrer geschickten Rückzüge bewundert, aber sie haben offenbar in den Deutschen ihre Meister gefunden.

Orient.

Die Engländer in Baku besiegt.

WTB **Konstantinopel**, 18. Sept. **Nach einer hier eingegangenen Nachricht vermehrte sich in den letzten Tagen die Zahl der aus Nordpersien nach Baku gekommenen Engländer auf mehrere Tausend. Sie hatten die Sowjetregierung vertrieben und eine sozialrevolutionäre Verwaltung eingesetzt. Um sie zu vertreiben, gingen tatarische Freischaren aus Kaukasisch-Aserbeidschan gegen Baku vor. Nach hartem Kampf gelang es ihnen, die Engländer zu besiegen und die Stadt zu besetzen.**

Der Luftkrieg.

Der letzte Luftangriff auf Paris.

WTB **Bern**, 17. Sept. „Progreß de Lyon" meldet aus Paris: Der letzte Luftangriff auf Paris hat großen Schaden angerichtet. Die Häuser, auf welche die Brandbomben fielen, sind in der Mehrzahl eingeäschert. Die neuen Brandbomben, die die Deutschen verwenden, haben eine furchtbare Durchschlags- und Sprengkraft. Das Blatt meldet fünf Tote und zehn Verwundete. Der ganze Angriff war außerordentlich heftig. Mehrere Jagdstaffeln durchflogen in Abständen von wenigen Minuten das Sperrfeuer und warfen, Andeutungen der Pariser Blätter zufolge, ziemlich über das ganze Pariser Gebiet Bomben ab. Das französische Abwehrfeuer war außerordentlich heftig.

Im Bann der Berge.

Roman von T. von Ludwald. (36

Er konnte die Augen kaum noch offen halten, schwer sanken ihm die Lider zu. Bleierne Müdigkeit überfiel ihn — er lehnte sich gegen die Wand zurück. So wollte er den Tod erwarten.

Dann schossen allerlei krause Gedanken durch sein Gehirn hin und her. Gestalten, Bilder glitten traumhaft an seinem Innern vorüber — er hing an steiler Felswand, die Sonne glühte auf ihn nieder — Lawinen donnerten. Steinfall erschütterte die Luft, sein Arm schwang die Eisart, daß die Splitter flogen.

Auf grünen Almen lag er wohlig ruhend dahingestreckt, dunkle Tannenwälder rauschten, in der Ferne läuteten die Glocken der weidenden Herden. Weiße Wolken segelten über ihm im Himmelsblau, wie flüssiges Silber troff es herab.

Müde hob Malte die schweren Lider und blickte auf. Schimmerndes Licht füllte seine Gruft, das Silberblinken war kein Trug der aufgeregten Sinne — sein eisiger Kerker war plötzlich zum schimmernden Palast geworden, von magischem Licht erfüllt. Der Mond war aufgegangen, ein Strahl fiel schräg in die Spalte ein und wie er höher stieg, wurde das matt silberne Band allmählich zu einer halbrunden Scheibe. Die Tiefe unter ihm schillerte violett und schwarzgrün, über ihm funkelten die Sterne gleich Diamanten von nie geschauter Größe. Eine gläserne Decke wölbte sich über Wänden aus bläulich und hellgrün irisierenden Gläsern.

Es schimmerte und leuchtete, gleißte und glitzerte um ihn her. Nicht länger eine düstere Todesgruft, nein — das Märchenschloß der schönen Schneeweiß war es, in dem er weilte. Und dort am Rande der Kluft, beugt sich da nicht ein weißes Antlitz zu ihm nieder? Näher und näher schwebte die Lichtgestalt auf ihn zu, er sah das glänzende Haar, die zarten Glieder, von wehenden Schleiern nur leicht verhüllt. Jetzt breitete sie die Arme aus, ihn zu umfangen, hold lächelte der blasse Mund.

„Renate", murmelte Malte halb im Traum, „küsse mich, Renate."

Die Stunden schlichen langsam weiter, die Kälte wuchs. Das dumpfe Brausen der unterirdischen Wasser hatte nachgelassen, aber das Eis krachte und barst mit unheimlichem Lärm. Der silberne Mondstrahl war verschwunden — schwarz gähnte undurchdringliche Finsternis. Hoch über dem öden Gletscherfeld aber reckten die stolzen Gipfel der Ortlerkette ihre weißen Firnhäupter zum nächtlichen Sternenhimmel auf in ehernem Schweigen.

Bei einbrechender Dunkelheit erreichten Heinz und die Führer die Schaubachhütte. Aufatmend setzten die Träger ihre Last nieder, und wurden zugleich von einer Schar Neugieriger umringt. Man fragte, was geschehen — wer die Verunglückten seien — man wollte wissen, wo sie gefunden worden, ob sie tot oder nur verletzt wären? Ob Steinschlag sie getroffen oder eine Lawine, forschte der eine, ob man sie am Ende gar aus einer Gletscherspalte herausgeholt, der andere.

Aber Heinz fertigte die müßigen Frager kurz ab, und verlangte vom Hüttenwart ein Zimmer für den schwerverletzten Moosbacher und seinen Freund. Schmeling verbiß tapfer die stechenden Schmerzen im Fuß und humpelte, auf Heinz' Arm gestützt, dem Hüttenwart nach, der sofort ein Zimmer für die beiden Maler herrichten ließ.

Endstätt wandte sich an die zahlreich umherstehenden Hüttengäste, die lebhaft den Fall untereinander besprachen.

„Befindet sich vielleicht zufällig ein Mediziner unter Ihnen, meine Herren?"

Ein junger, bartloser Mann trat auf ihn zu und stellte sich als Dr. Meyer aus Prag vor. Er folgte Heinz in das Zimmer der Maler und schritt sofort zur Untersuchung der tiefen, aber nicht lebensgefährlichen Kopfwunde Moosbachers.

„Es ist zwar ein tüchtiger Schmiß", meinte er, „und der Blutverlust ist wohl das Schlimmste, aber der Herr scheint die Konstitution eines Riesen zu haben; ans Leben wird's nicht gehen."

Nachdem alles Erforderliche aus der Hüttenapotheke herbeigeschafft, die Wunde gereinigt, genäht und verbunden war, sank Moosbacher sofort in einen tiefen, totähnlichen Schlaf.

Schmelings Verletzung wurde als glatter Knöchelbruch bezeichnet. Eine T-Schiene fand sich zum Glück vor und nach Anlegen eines Wasserglasverbandes durfte sich der junge Maler neben dem Freund ausstrecken.

Jetzt endlich konnten die Retter auch an sich selbst denken. Alle waren müde zum Umfallen, auch der Magen meldete sich, die Natur heischte gebieterisch ihr Recht.

In der Führerstube saß alles gedrängt voll um riesige Schüsseln Tiroler Knödel, die ebenso rasch geleert wurden, wie die ungezählten Viertel Roten. Bald brannten die Pfeifen; nun mußten die Führer berichten.

Als sie eben im eifrigsten Erzählen waren, öffnete sich die Tür und Heinz trat ein. Er winkte Peter zu sich und fragte leise:

„Haben Sie Herrn von Dillberg nicht gesehen? Ich suche ihn überall, niemand hat ihn bemerkt — auf der Hütte ist er also bestimmt nicht."

Der Alte nahm bedächtig die Pfeife aus dem Mund und überlegte:

„O ha — wo soll er aber sonscht san? Als mir den apern Gletscher passierten, war er als dicht hinter uns, i hab ihn deutli g'sehn!"

„Es kam zum Schluß nur noch eine Spalte, kurz ehe wir die Moräne betraten — es wird ihm doch nichts zugestoßen sein?"

„Ah — na — Herr Hauptmann, soll glaub i nimmer, so a guater Turischt wie der Herr Leitnant oaner is. Die Schneebruckn war ganz seicht. I kalk'lier, er wird nunter san af Sulden um a Dokter. Dem Herrn von Dillberg is nix passiert — ganz für bestimmt."

„Ich werde telephonisch im Hotel anfragen, ob er dort ist; ich wollte ohnehin Dr. Eisler bitten, morgen früh herauf zu kommen, um nach den beiden Verwundeten zu sehen."

„Is schon recht, Herr Hauptmann, und haben's ma ja ka Angscht nit um den Herrn Leitnant, der is g'wiß längscht unten."

Heinz drückte Peter die Hand, und begab sich zum Telephon. Er ließ Dr. Eisler an den Apparat rufen und besprach kurz alles Nötige mit ihm. Der Arzt verhieß morgen in der Frühe, ehe noch seine Sprechstunde begann, zur Hütte zu kommen. — Ob er Herrn von Dillberg gesehen? Nein — im Grand-Hotel sei er nicht, doch wollte er sofort in der „Alpenrose" nachfragen lassen, vielleicht habe Herr von Dillberg bereits sein Zimmer aufgesucht. Er würde sogleich Bescheid geben.

Nach geraumer Zeit schrillte die Klingel am Telephon. Heinz stürzte an das Sprachrohr. Niemand hatte den jungen Offizier gesehen, berichtete Dr. Eisler — in die Alpenrose sei er nicht zurückgekehrt.

Peter lag bereits in festem Schlaf, als Heinz ihn wecken und bitten ließ, noch einmal zu ihm heraus zu kommen. Verschlafen und unwirsch erschien der Graukopf, hörte aber Heinz aufmerksam zu, und knurrte:

„Teifl, Teifl, soll wär g'fehlt! Aber af d' Nacht is nix z' mach'n, Herr Hauptmann. Ma muß den Morgen abwarten; im Finstern kann ma nit such'n gehn, und die Leut san hin vom heut'gen Tag, sie müss'n ihr Ruah hab'n. Schlafen's halt."

Brummend und leise vor sich hinwetternd verschwand er, und da Heinz einsah, daß er allein nichts ausrichten konnte, warf er sich erschöpft auf seine Matratze. Kaum lag er, als er bereits in festen Schlaf versank.

— — —

Die Nachricht von dem Unglücksfall hatte sich wie ein Lauffeuer in Sulden verbreitet. Es war gerade um die Dinerstunde, als Dr. Eisler ans Telephon gerufen wurde; stets gespitzte Kellnerohren fingen die Neuigkeit auf, mit Windeseile wurde sie weiter gegeben. Von der Halle ging sie zur Küche, von dort zur Schwemme, in den Stall. Die Zimmermädchen tuschelten sie einander zu, die auf dem Platz vor dem Hotel herumstehenden Führer besprachen mit ernsten Gesichtern den neuen Unglücksfall. In der Halle bildeten sich Gruppen, Bekannte fanden sich zusammen, einer fragte den andern, ob er es schon gehört: wieder hätten die Berge mehrere Opfer gefordert. Man sprach von Dreien, andere behaupteten, es wären viere oder fünf gewesen — tot wären alle. Mit einer gewissen Genugtuung wurde die Art der Verwundungen, die Arm-, Bein- und Schädelbrüche ausgemalt.

Der töchterreiche Papa schüttelte bedauernd den weißen Kopf.

„Schrecklich, schrecklich! Das kommt davon, wenn solch junge Leute allein, ohne Führer gehen."

Das älteste der Mädchen fragte interessiert:

„Sie sind doch wohl tot?"

„Natürlich — wenigstens der eine, wie ich hörte. Sein Kopf soll buchstäblich von einem Eisblock zertrümmert worden sein. Der andere gab noch schwache Lebenszeichen von sich, als er zur Hütte gebracht wurde. Wer weiß aber, ob er jetzt noch unter den Lebenden weilt."

Die englischen Damen legten ihre Romane beiseite und bemühten sich, der deutsch geführten Unterhaltung zu folgen. Sie wollten gern näheres wissen, aber da sie als wohlerzogene Britinnen doch keinen Gentleman anreden konnten, der ihnen nicht vorgestellt war, wandten sie sich an den Oberkellner um Auskunft. Mit der ihrer Rasse eigenen zähen Genauigkeit suchten sie zu erfahren, wo das Unglück geschehen war.

Der Ober, der nicht mehr wußte als die andern auch, gab ausweichende Antwort. Nur soviel konnte er bestimmt versichern, es handele sich um die beiden Münchener Maler, die unten in der Alpenrose wohnten und die schwierigsten Touren stets allein ausführten.

Das dicke Ehepaar aus Magdeburg schoß auf den Hotelverwalter los, der eben in der Halle erschien, um die allgemeine Aufregung zu beschwichtigen. Niemand wollte ihm jedoch glauben, als er versicherte, die beiden Maler wären zwar verletzt, aber nicht lebensgefährlich, sie würden morgen nach Sulden transportiert.

Die beleibte Dame hielt den stets Eiligen am Aermel fest:

„Bitte, Herr Direktor, waren Hauptmann von Endstätt und sein Freund, der hübsche Leutnant, nicht auch dabei?"

„Gewiß, gnädige Frau, die Herren beteiligten sich ja an der Rettung der Verunglückten."

„Die Frau etwa auch?"

„Nein — Frau von Endstätt ist hier, ich habe ihr eben einen telephonischen Gruß des Herrn Gemahl übermittelt."

„Na," meinte der Magdeburger, „die sollte sich eine Lehre daraus ziehen und von jetzt an hübsch unten bleiben. Solch gefährliche Kraxeleien sind für Damen überhaupt sehr unpassend. Ich wenigstens möchte keine Frau haben, die stets auf den höchsten Bergspitzen herumturnt."

„Da hast Du recht, mein Adolph, ich würde etwas derartiges niemals tun."

„Davon bin ich überzeugt, liebe Rosalie."

Herr von Bressel näherte sich der Gruppe, auch Renate und ihr Verlobter traten hinzu. Sie lauschten amüsiert dem Gespräch der Magdeburger. Eva und Renate tauschten einen spöttischen Blick, als sie der rundlichen Dame nachsahen.

Herr von Bressel, der den Bergen grollte, und alle Hochtouristen in Bausch und Bogen für komplette Narren erklärte, erging sich wortreich über den gottlosen Unfug, sich so ganz zwecklos in Lebensgefahr zu begeben. Er meinte, es sei diesen waghalsigen Malern ganz recht geschehen, daß sie einen tüchtigen Denkzettel erhalten hätten.

Viele der Anwesenden stimmten ihm lebhaft bei — besonders solche, die selbst nie einen Berg bestiegen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Besprechung über die Herrenhausvorlage.

WTB In der allgemeinen Besprechung über die Herrenhausvorlage wurde gestern im Wahlrechtsausschuß das Herrenhaus allgemein der Gedanke abgelehnt, daß das Herrenhaus eine Vertretung von besonderen Interessen sein solle. Es wurde die Forderung ausgesprochen, daß man an historisch Gewordenes anknüpfen, andererseits aber dem Wechsel der Zeiten Rechnung tragen und insbesondere eine stärkere Vertretung von Handel und Industrie herbeiführen müsse. Die Frage des numerus clausus wurde besprochen, auch nach der Richtung, daß Berufungen aus Allerhöchstem Vertrauen in einem bestimmten Mindestmaß ausgeübt werden müssen. Sodann wurde beschlossen, die Einzelberatung der Herrenhausvorlage einem Unterausschuß von 8 Mitgliedern und die Einzelberatung des § 2 der Abgeordnetenhausvorlage einer solchen von 5 Mitgliedern zu überweisen. Als nächster Sitzungstag für die Gesamtkommission wurde Mittwoch, 25. September, festgesetzt.

Sitzungen der Reichstagsfraktionen.

Wie die Zentrumsfraktion wird auch die Reichstagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei am Montag zu einer Beratung zusammentreten, so daß nunmehr alle Reichstagsparteien vor der Tagung des Hauptausschusses zur Regierungspolitik Stellung nehmen.

In der Sitzung der nationalliberalen Reichstagsfraktion wurden die Ostfragen behandelt. Die Fraktion beschloß der „Voss. Ztg." zufolge mit allen gegen eine Stimme, den bereits ratifizierten Zusatzverträgen mit der Sowjetrepublik zuzustimmen. Die Grundlage der Rede des Vizekanzlers von Payer billigte die Fraktion nahezu einmütig. Sie betrachtet sie als brauchbare Richtlinie für eine stetige Außenpolitik. Im Zusammenhang mit der Behandlung der Kriegszielfragen stehen die Erwägungen über die weitere parlamentarische Taktik. Der Wunsch, mit der Mehrheit, an deren interfraktionellen Beratungen die nationalliberale Fraktion ursprünglich teilnahm, wieder in engere Fühlung zu kommen, hat ohne Zweifel Boden gewonnen. Nach der Fraktionssitzung trat der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen Partei zusammen, um sich mit der Vorbereitung der Landtagswahlen zu befassen. Die prinzipielle Haltung ist durch den Beschluß des Preußentages zugunsten der Wahlrechtsvorlage festgelegt.

Anfragen an den Reichskanzler.

Der Abgeordnete Wirth (Zentr.) fragt, ob der Reichskanzler bereit sei, die zur Heilbehandlung neueinberufenen (früher mit Rente aus dem Heeresdienst schon einmal Entlassenen) Invaliden und die zugehörigen Unterstützungsberechtigten ähnlich wie die Heeresangehörigen aus Reichsmitteln zu unterstützen.

Verband der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese Köln.

* Köln, 18. Sept. Die „Köln. Volksztg." meldet: Unter dem Vorsitze des neuen Diözesanpräses fand gestern eine Komiteesitzung des Diözesanverbandes der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese statt. Sämtliche Bezirkspräsides waren anwesend. Nach gründlicher Aussprache wurde zur Klärung und Beruhigung folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die versammelten Bezirkspräsides sprechen dem bisherigen Diözesanpräses Dr. Müller den besten Dank aus für seine opferfreudige, bahnbrechende und erfolgreiche Tätigkeit in der katholischen Arbeiterbewegung. Wir haben Kenntnis genommen, daß wir berechtigt sind, in der Uebereinstimmung mit der Erklärung des hochw. Generalvikariats nach dem alten Programm in unsern Arbeitervereinen nach wie vor weiter zu wirken. Ausdrücklich wird betont, daß die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine in ihrer politischen Betätigung in keiner Weise beschränkt sind."

Ausland.

Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Kroatien?

bb **Budapest**, 18. Sept. „Deli Hirlap" meldet aus Wien, daß die Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Kroatien bevorstehe. Graf Tisza sei zum König berufen worden, weil er, wie es heißt, an die Spitze des neuen Gebildes treten soll.

Der Tiefstand der französischen Presse.

WTB **Bern**, 18. Sept. „Populaire" kennzeichnet den heutigen Charakter der französischen Presse folgendermaßen: Die Nahrung, die die französischen Blätter zurzeit bieten, ist sehr armselig. Weder Mark noch Knochen, kurze Kommentare von einem stereotypen, befohlenen Enthusiasmus über die militärische Lage; Antworten auf die Reden des Kaisers und von Bayern, die nichts weiter sind als Schwätzerei, Gewäsch und Phrasen. Phrasen nichts als Phrasen, selten eine Idee, niemals aber eine menschliche große Idee. Vier Jahre Zensur haben die französische Presse auf einen Tiefstand von Dumbeit und Gemeinheit fallen lassen.

Von der interalliierten Arbeiterkonferenz.

WTB **London**, 18. Sept. (Reuter.) Der Vorsitzende der interalliierten Arbeiterkonferenz erklärte, daß die Anwesenden durch ihr Erscheinen nicht für den Frieden um jeden Preis eintreten, noch einer Niederlage in die Hand arbeiten wollten, sondern daß sie einen ehrenvollen und dauerhaften Frieden verlangten. Ueber den österreichischen Vorschlag sagte der Vorsitzende, es sei Pflicht der Anwesenden, jeden Weg zum Frieden zu untersuchen. Kerenski wurde ein Sitz auf der Vorstandstribüne eingeräumt. Henderson teilte mit, daß die russischen Abgeordneten nicht erschienen seien, aber Balfour habe wissen lassen, daß sie Pässe bekommen hätten, damit sie mit dem nächsten Schiff der Admiralität Bergen verlassen könnten. Henderson las ein Telegramm der russischen Delegierten vor, das die Aufmerksamkeit auf die zwangsweise Not und das russischen Volkes unter der bolschewistischen Regierung richtet und die westlichen Länder ersucht, Kommissionen nach Rußland zu schicken, um die Politik der Sowjetregierung zu untersuchen. Der Vorsitzende fügte hinzu, daß die Konferenz der Ansicht ist, daß eine Mission nach Rußland gehen soll.

Zur 8. Generalversammlung des christl. Metallarbeiter-Verbandes.

* **Duisburg**, 18. Sept. In der dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Wieber folgenden Aussprache brachten die Vertreter aus den verschiedensten Landesteilen eine Menge Wünsche und Beschwerden vor. Die Vertreter des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes führten Beschwerde über die lange Arbeitszeit, den mangelnden Schutz der Arbeiterausschußmitglieder und das einseitige Vorgehen der Fachoffiziere des Generalkommandos. Vom Verbandstag wurde in einer Entschließung gefordert, daß für die ununterbrochenen Feuerbetriebe: die Hochöfen, Hütten-, Stahl- und Walzwerke der Eisen- und Metallindustrie der Achtstundentag zur Einführung gelange. Die Durchführung der Forderung wurde wegen des während des Krieges herrschenden Arbeitermangels bis zum Friedensschluß zurückgestellt, aber gefordert, daß diese Frage beim kommenden Friedensschluß internationale Regelung fände.

Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet wurde hervorgehoben, daß zu Beginn des Krieges die Arbeiterschaft uns grenztes Vertrauen zu den militärischen Stellen gehabt habe. Nach mehr als vierjähriger Kriegsdauer sei dieses Vertrauen stark erschüttert durch die Art und Weise, wie heute manchmal gegen die Arbeiter vorgegangen würde, die die Interessen ihrer Kameraden vertreten hätten.

Alsdann folgte ein Vortrag des Generalsekretärs Stegerwald, Mitglied des Herrenhauses, über die

Zukunftsaufgaben der Gewerkschaften,

aus dem hervorgehoben sei: In diesem Kriege hat die Volkssolidarität und nicht die internationale Klassensolidarität gesiegt. Bei der Neugestaltung der Dinge nach dem Kriege fiele der christlich-nationalen Arbeiterbewegung eine weltbistorische Aufgabe zu. Wir müßten die Kraft aufbringen, daß die politischen Parteien, Staatsleitung und kirchliche Stellen die Wichtigkeit dieser Dinge im richtigen Lichte sähen. Es könne nicht angehen, daß fernerhin in Deutschland die Politik von einer kleinen Klasse gemacht würde, der Arbeiterschaft müsse hierbei Gleichberechtigung werden. Die erste Voraussetzung hierfür sei jedoch ein guter Ausgang des Krieges. Wir müßten durchhalten und noch einige Zeit die größten Entbehrungen tragen, wenn wir nicht als Volk ausgeschaltet werden und Deutschland als strafloses Kind von den übrigen behandelt leben wollten. Hierzu gehöre in erster Linie aber auch, daß das Volk für den Staat durchs Feuer ginge, das wäre aber nicht möglich mit dem Dreiklassenwahlrecht, welches leider als Zankapfel in das deutsche Volk hineingeworfen, die Volksstimmung vergifte und untergrabe. Er habe nicht die Ueberzeugung, daß die Herrenhauskommission etwas Vernünftiges herausbringe. Es wird zur Auflösung kommen. Es kann nicht mehr ein ganzer Winter unter innerpolitisches Leben von der Wahlrechtsfrage bedrückt werden. Zur innerstaatlichen Neuorientierung gehöre aber nicht nur die Wahlrechtsfrage, sondern der Arbeiterschutz, der Arbeitsnachweis, das gesetzliche Einigungsamt, außerdem müsse nach dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens der Staat ein anderes Verhältnis finden zur Bodenfrage, zum Kartell- und Monopolwesen und zur diplomatischen Vertretung des Deutschen Reiches. Es könne nicht angehen, daß jeder Unternehmer für sich Imperialismus betreibe. Das seien Dinge, durch die das deutsche Volk dazu gebracht würden könnte, daß es für den Staat durchs Feuer gehe.

Hauptmann Möllenhoff überbrachte der Generalversammlung die Grüße des kommandierenden Generals und wünschte der Tagung besten Verlauf und Erfolg.

Verbandsvorsitzender Wieber dankte dem Generalkommando für die warmen vaterländischen Begrüßungsworte und versprach, daß das Generalkommando im christl. Metallarbeiterverbande immer einen guten Stützpunkt finden werde. Allen klaumacherischen Bestrebungen würde entgegengetreten und solche zurückgewiesen. Die Gefahr für Deutschland liege nicht so sehr darin, wenn hier und da einige Arbeiter aus Mißmut die Arbeit niederlegten, weil sie so wenig Entgegenkommen fänden in der Lohn- und Ernährungsfrage, was aber vom christlichen Metallarbeiterverband stets bekämpft würde. Die große Gefahr für Deutschland bestehe vielmehr darin, daß gewisse Preßorgane durch Flau- und Mißmachereien die Stimmung des deutschen Volkes vergifteten. Da müßten Regierung und Kommandobehörden den Mut finden, mit eiserner Faust dreinzuschlagen, gerade jetzt, wo die Situation so ernst sei.

Dann folgte ein Referat des Bezirksleiters Schmitz über den

Arbeiterschutz in der Metallindustrie,

insbesondere für weibliche und jugendliche Arbeiter. Zu dem Referat wurde eine Entschließung angenommen, in der die Aufhebung der Verordnung über Arbeiterschutz im Notgesetz vom 4. August 1914 gefordert wird, insbesondere wird verlangt, durch Bundesratsverordnung für die Arbeiterinnen der Eisen- und Metallindustrie eine achtstündige Arbeitszeit festzusetzen und das Schutzalter für die Beschäftigung jugendlicher Personen auf 18 Jahre zu erhöhen.

Letzte Nachrichten.

Die Kämpfe im Westen.

WTB **Berlin**, 18. Sept. (Telegr.) Die Fortsetzung der englischen Mißerfolge an der Cambrai-Front von Moeuvre bis Epehy hat nur eine vorläufige Einstellung der englischen Angriffe zur Folge gehabt. Nach einer Pause von zwei Tagen setzte am 18. September ein neuer großer Angriff von Havrincourt bis Holnon ein. Die Hartnäckigkeit, mit welcher der Engländer immer wieder angreift, erklärt sich, ganz abgesehen von Fochs strategischen Plänen, die noch immer auf den Durchbruch zwischen Cambrai und St. Quentin abzuzielen scheinen, aus der Tatsache, daß die Deutschen vor der Siegfriedstellung überall noch die ehemaligen englischen Siedlungen halten, so daß die Engländer genötigt sind, sich im Feuer der deutschen Artillerie in dem verwüsteten, von allen Hilfsmitteln entblößten Gelände neue Ausgangsstellungen zu schaffen, falls es ihnen nicht gelingt, sich in den Besitz ihrer alten Stellungen zu setzen. Gleiche Erwägungen mögen zu der neuen Aufnahme der Angriffe im Abschnitt von St. Quentin geführt haben. Am 17. September setzte um 5.30 Uhr vormittags zwischen Ornignon-Bach und Somme starkes Feuer ein, dem ein heftiger Angriff beiderseits von Holnon folgte, der im Gegenstoß zurückgewiesen wurde. Gefangene wurden eingebracht. Desgleichen scheiterte ein Angriff um 9.30 Uhr südlich Holnon, sowie nachmittags nördlich vom Holnon-Walde, bei dem ein vorgehendes feindliches Bataillon durch zusammengefaßtes Feuer in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben wurde. Ebenso ein Vorstoß gegen Essigny Le Grand.

Die französischen Angriffe zwischen Aisette und Aisne dauern an. Nachdem am Vormittag des 17. September alle Versuche der Franzosen gescheitert waren, die zwei Tage vorher unter schweren Opfern erzielte Einbuchtung in der deutschen Front bei Allemant zu erbreitern, gingen die Franzosen am Nachmittag mit frischen Kräften unter dem Einsatz von Tanks auf der ganzen Front zum Angriff vor. Anfänglich gewannen die Franzosen in Richtung auf Pinon Raum, wurden aber im Gegenstoß wieder zurückgetrieben. Deutsche Feldbatterien fuhren offen auf, setzten zahlreiche Tanks außer Gefecht und zwangen im Verein mit Maschinengewehren der Infanterie die französischen Sturmwellen zur Umkehr.

Zwischen Maas und Mosel arbeiteten sich die Amerikaner trotz aller großsprecherischen Behauptungen über die Fortsetzung ihres Vormarsches und noch zu erwartende große Ereignisse nur vorsichtig an die deutschen Stellungen heran. Die verhältnismäßige Ruhe an der übrigen Front dürfte aber nicht dadurch hinwegtäuschen, daß die gesamte Westfront nach wie vor unter Hochspannung steht.

Die Tätigkeit unserer Marineluftstreitkräfte.

WTB **Berlin**, 19. Sept. (Telegr.) In den letzten Tagen wurden von den Flugzeugen und Flugzeug-Abwehrmaßnahmen des Marinekorps 7 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht, 4 weitere zur Notlandung in Holland gezwungen. Wir büßten in der gleichen Zeit 2 Flugzeuge ein.

Aus der Ukraine.

WTB **Berlin**, 18. Sept. (Telegr.) „Kiewskaja Mysl" schreibt unter dem 17. Sept.: In Kiew hat eine Versammlung der Reichsduma und des Reichsrates des früheren Kaiserreiches stattgefunden, um die Frage zu beraten, in welcher Weise der Terror in Rußland zu bekämpfen ist. An der Beratung nahmen 40 Politiker teil, von der äußersten Rechten, der Rechten, den Oktobristen und den Kadetten. Den Vorsitz führte Alexis Dobronsti. Die Versammlung beschloß, eine Protesterklärung an alle Länder Europas zu richten. Der Zentralausschuß der ukrainischen Kooperativverbände hat dem deutschen Botschafter Freiherrn von Mumm eine Protestnote überreicht wegen der von der Sowjet-Regierung begangenen Greueltaten.

Zur 9. Kriegsanleihe.

Die auslosbaren 4½prozentigen Schatzanweisungen.

Wie schon mitgeteilt, werden auch bei der 9. Kriegsanleihe neben den 5prozentigen Schuldverschreibungen 4½prozentige Schatzanweisungen ausgegeben, die von Ausgabebedingungen nach (Ausgabekurs, Verzinsung, Auslosung und Tilgung) mit den zu den letzten drei Kriegsanleihen ausgegebenen Schatzanweisungen völlig übereinstimmen. Um auch kleineren Kapitalisten Gelegenheit zum Erwerb eines die besten Gewinnmöglichkeiten bietenden Wertpapieres zu geben, gelangen diesmal auch Stücke zu 500 M. zur Ausgabe, während bisher das kleinste Stück über 1000 Mark lautete. — Der tatsächliche Zinsgenuß beträgt zunächst 4,6 Prozent, ist aber in Wirklichkeit höher, da die Aussicht besteht, daß das betreffende Kriegsanleihestück bei einer der halbjährlichen Auslosungen mit 110 Prozent — einem einen Einzahlungskurs von 98 Prozent — zurückgezahlt wird. Später, frühestens nach dem 1. Juli 1927, kann sich dieser Auslosungsgewinn auf 120 Prozent erhöhen. Zu diesem Zeitpunkt ist das Reich nämlich berechtigt, die Anleihe zum Nennwert zurückzuzahlen. Der Schatzanweisungsinhaber darf aber statt der Barrückzahlung vierprozentige Schatzanweisungen verlangen, die bei den ferneren Auslosungen mit nunmehr sogar 115 Mark für je 100 Mark Nennwert rückzahlbar sind. Frühestens zehn Jahre nach der ersten Kündigung, also am 1. Juli 1937, kann das Reich den Zinsfuß auf 3½ Prozent herabsetzen. Als Ausgleich steigt aber der von da ab mögliche Auslosungsgewinn auf 120 Prozent. Am 1. Juli 1967 müssen sämtliche Stücke getilgt sein. Wer bei einer der Kündigungen sein Geld etwa gewinnbringender anlegen zu können glaubt, kann sich selbstverständlich das Kapital zum Nennwert (nicht Ausgabe- oder Tageskurs) zurückzahlen lassen.

Aeltere Kriegsanleihestücke (Schuldverschreibungen aller früheren Anleihen und Schatzanweisungen der I., II., IV. und V. Anleihe), die keine Auslosungsmöglichkeiten bieten, können bis zum doppelten Betrage der neu gezeichneten Schatzanweisungen umgetauscht werden.

Die günstigen Gewinnaussichten, die Verringerung der Anzahl der Schatzanweisungen durch die Tilgung, ferner die gute Verzinsung werden, zumal die glücklichen Besitzer von ausgelosten Stücken stets geneigt sein werden, sich Ersatzstücke zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung auf den Kurszustand dieses Wertpapiers ausüben. Gerade für denjenigen, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4½prozentigen Schatzanweisungen infolge des sicheren Gewinns eine vorzügliche Kapitalsanlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsanstalten, industriellen Unternehmungen usw. der Frage der Zeichnung von Schatzanweisungen besondere Beachtung schenken. Die ersten besten Auslosungen dieses Wertpapiertyps haben übrigens schon stattgefunden. Am 1. Juli dieses Jahres wurden bereits vier Gruppen der Schatzanweisungen mit 110 Prozent zurückgezahlt. Den Inhabern der Schatzanweisungen der 9. Kriegsanleihe winkt die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Juli nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungstermin, um diese neuen Schatzanweisungen denen der 6., 7. und 8. Kriegsanleihe völlig gleichzustellen, die vierfache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen ausgelost werden.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 19. September.

× **Auszeichnung.**

Dem Herrn Studienrat Fritz von der hiesigen Oberrealschule wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe Allerhöchst verliehen.

× **Der Volksbund für Freiheit und Vaterland,** der auch in Herne zahlreiche Freunde und auch bereits Mitglieder in allen Schichten besitzt, veranstaltet am 26. und 27. Oktober in Berlin eine größere Kundgebung. Sie soll in einer geschäftlichen Sitzung des Vorstandes, des Aktionskomites und des Ausschusses bestehen, sowie in einer Mitglieder-Versammlung, bei der zu den wichtigsten Fragen der Kriegspolitik und der inneren Politik Stellung genommen wird.

× **Durch Postnachnahme eingezogene Beträge**

können für Postscheckkunden mit Zahlkarte auf deren Postkonto überwiesen werden. Man sollte glauben, daß von diesem außerordentlich billigen und einfachen Verfahren jeder Geschäftsmann zu seinem und seiner Kunden Nutzen möglichst weiten Gebrauch machen müßte. Das ist aber, wie wir erfahren, selbst bei großen Geschäften nicht immer der Fall. Von zuständiger Seite wird uns nämlich mitgeteilt, daß sogar große Geschäfte mit bedeutendem Versandverkehr und Warenhäuser sich die eingezogenen Nachnahmebeträge noch mit Postanweisung senden lassen und dafür die teure Postanweisungsgebühr zahlen. Wir empfehlen dringend, mit solcher geschäftlichen Rückständigkeit doch wenigstens noch vor dem 1. Oktober aufzuräumen, da von diesem Zeitpunkt ab die Gebühr für die Postanweisungen noch erhöht wird. Die Vordrucke zu den Nachnahmezahlkarten, in die auf Wunsch auch die Kontobezeichnung eingedruckt wird, sind bei den Postscheckämtern erhältlich. Ueber das Verfahren geben alle Postämter Auskunft.

× **Vier weitere fleischlose Wochen in Sicht.**

Nach Mitteilungen von zuständiger Seite sollen in den Monaten November und Dezember zur weiteren Schonung des Viehbestandes abermals vier fleischlose Wochen festgesetzt werden. Als Ersatz für die ausfallenden Fleischmengen soll Mehl verabreicht werden.

× **Maschinenfabrik Baum, A.-G. Herne.**

Die Verwaltung bestätigt, daß der Abschluß für das Geschäftsjahr 1917/18 eine mehrprozentige Erhöhung der Dividende, die im Vorjahre 15 Prozent betragen hat, zulassen wird. Der Abschluß wird in einer im nächsten Monat stattfindenden Aufsichtsratssitzung vorgelegt werden.

× **Maschinenbau A.-G. Flottmann & Comp.**

Die Gesellschaft gibt bekannt, daß Direktor Alfred Hirsch aus dem Vorstand ausgeschieden ist, und daß der bisherige Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Ernst Flottmann, aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden und in den Vorstand berufen worden ist.

c **Katholischer Gesellenverein.**

Für kommenden Sonntag Nachmittag 5 Uhr ladet der kath. Gesellenverein zu einer Theateraufführung im großen Saale des kath. Gesellenhauses ein. Zur Aufführung gelangt: Franz Pizarro, Ritter-Schauspiel in 5 Akten von P. Maurus Carnot. In herrlicher Sprache und spannender Handlung versteht es der Dichter, uns die Eroberung Perus durch Spaniens Feldherren im 16. Jahrhundert und die Gewinnung seiner Bewohner für das Christentum durch die Missionare, die Söhne des hl. Dominikus, sowie das tragische Schicksal des Oberfeldherrn der Spanier, des Franz Pizarro, vor Augen zu führen. Der kath. Gesellenverein hofft, mit diesem Stücke eine besonders glückliche Wahl getroffen zu haben und bittet alle Freunde und Gönner der edlen Kolpingsache um rege Teilnahme und zahlreichen Besuch. Gerade jetzt in der Zeit des Krieges, der 90% aller seiner Mitglieder unter die Waffen gerufen hat, verdient und benötigt der Gesellenverein das tätige Interesse der weitesten Kreise. Möge ihm deshalb am Sonntag ein volles Haus beschieden sein. (Siehe Anzeige.)

c. **Wohltätigkeitskonzert.**

Heute Abend findet zu Gunsten der Wohlfahrtseinrichtungen der Kgl. Schutzmannschaft Bochum-Herne im Saale des Franziskaners ein Konzert statt, ausgeführt von der bewährten ganzen Schutzmannskapelle unter Mitwirkung der hiesigen Sängervereinigung. Das Konzert beginnt 7 Uhr.

Bekanntlich besteht für im Dienste durch Verletzung, Unfall usw. zu Schaden gekommene Schutzleute bis heute leider keine staatlich organisierte Fürsorge, sodaß in solchen Fällen die Kameraden-Vereine durch eigene Mittel helfend einspringen müssen. Das heutige Konzert ist in den Dienst dieser Einrichtung gestellt. Es wird daher wohl kaum noch eines besonderen Hinweises bedürfen, durch zahlreichen Besuch die heutige Veranstaltung zu unterstützen, umsomehr, als die Leistungen der mitwirkenden Kapelle und der Sängervereinigung auch Gewähr für einen künstlerischen Genuß bieten.

e. **Steffens Saalbau-Theater.**

Heute Abend zum Ehren- und Abschieds-Abend des Herrn Emil Birnbaum gelangt, wie bereits mitgeteilt, Alt-Heidelberg zur Aufführung mit Emil Birnbaum als Staatsminister Hongk und Rudolf Schäffler vom Magdeburger Stadttheater als Dr. Güttner und Fräulein Guinand (nicht Fräulein Lorelly) als Käthy. Die Theaterkasse ist auch heute nachmittag von 3—5 Uhr geöffnet.

Bessere Versorgung der Kinder mit Schuhwaren.

Die Kriegswirtschafts-A.-G. in Berlin läßt für den Bedarf der gemeindlichen Wohlfahrtspflege aus den ihr von der Heeresverwaltung überlassenen Ueberziehsocken und Schlüpfern warme Winterschuhe mit Ledersohlen herstellen. Es ist damit zu rechnen, daß ungefähr 100 000 Paar Schuhe angefertigt werden können. Die Preise sind noch nicht festgesetzt, dürften sich aber voraussichtlich zwischen 6 und 8 Mark bewegen. Gesuche um Zuteilung sind unter Angabe der ungefähren Anzahl der für diese Sonderzuteilung in Betracht kommenden Personen bis spätestens 15. Oktober bei der Reichsstelle für Schuhversorgung, Berlin W 8, einzureichen.

Die Reichsstelle für Schuhversorgung teilt weiter mit: Es hat sich herausgestellt, daß bei der Versorgung von Kindern mit Schuhwerk insofern Schwierigkeiten entstehen, als Kinder ihre Schuhe oft nicht ein volles Jahr tragen können, während die Bedarfsscheinausfertigungsstellen nicht berechtigt sind, einer einzelnen Person — sofern nicht zwei Paar getragene Schuhe oder Stiefel abgegeben werden — innerhalb eines Jahres mehr als einen Schuhbedarfsschein auszufertigen. Es schweben daher zurzeit Erwägungen über eine besondere Regelung der Versorgung von Kindern mit Schuhwerk. Bis diese Erwägungen abgeschlossen sind, werden hiermit die Bedarfsschein-Ausfertigungsstellen ermächtigt, für Kinder bis zu 3 Jahren innerhalb eines Jahres auch noch einen zweiten Schuhbedarfsschein auszufertigen, sofern eine Abgabebescheinigung über Ablieferung eines Paares Kinderschuhe vorgelegt wird. Gleichzeitig ist Vorsorge getroffen worden, daß die Erzeugung von Kinderschuhwerk entsprechend gesteigert wird.

Kinderernährung in Zeiten von Milchknappheit.

Medizinalrat Dr. Wengler-Großgeran schreibt: Ich habe die Beobachtung gemacht, daß die Milchverteilungsstellen in Zeiten von Milchknappheit gerade an den Kindern sparen, ja nicht einmal die ihnen nach den Bestimmungen der Behörde zukommende Milchration gewähren. Es handelt sich da meist um arme Eltern, die die Ansprüche ihrer Kinder nicht so wirkungsvoll vertreten können, ja es in ihrem Unverstand oft nicht einmal wollen, da ihnen die Milch zu teuer kommt. Der Wert der Milchnahrung für den kindlichen Körper leuchtet ihnen nicht so recht ein, und es kommt sogar vor, daß sie die ihren Kindern gewährte Milch anderweit verkaufen oder gegen andere Nahrungsmittel vertauschen. Es kann aber mit Sicherheit angenommen werden, daß die Kinder durch körperliche Leiden und Entwicklungsstörungen der verschiedensten Art ihr Leben lang dafür bezahlen müssen, wenn sie die ihnen zukommende Milchration nicht erhalten. Es ist daher die Aufgabe aller maßgebenden Personen, darauf zu achten, daß die Kinder auch in Zeiten großer Milchknappheit die ihnen zukommende Ration unverkürzt weiterbekommen. Kinder sind nicht so widerstandsfähig. Erwachsene können eine Kürzung ihrer Milchration meist schon viel eher ertragen.

= **Schöffengericht Herne.** (Sitzung v. 18. September.)

Der Bergmann F. J. stellte auf öffentlichem Schulplatz im Beisein aller Kinder die Lehrerin A. D. in ganz ungehöriger Weise zur Rede, weil sie sein Kind geschlagen und dabei am Kopfe getroffen hatte. Er brauchte dabei die Ausdrücke „Fresse kaput schlagen, der Deubel soll sie holen". Wegen Beleidigung nahm ihn das Gericht in eine Geldstrafe von 25 M. und erkannte der beleidigten Lehrerin die Befugnis zu, auf Kosten des Verurteilten den entscheidenden Teil des Urteils in den hiesigen Zeitungen bekannt machen zu lassen. Besonders erschwerend wurde berücksichtigt, daß das Verhalten des Angeklagten geeignet war, die Autorität der Lehrerin erheblich zu schmälern. — Die als Depeschenbotin beschäftigte Ehefrau W. S. hatte am 17. Juni dieses Jahres ein Eilpaket an die Familie H. zu bestellen. Da sie richtig Lebensmittel darin vermutete, lieferte sie es nicht ab, sondern behielt es und verbrauchte den Inhalt für sich. Ihre Pflichtwidrigkeit sühnte das Gericht mit einer Woche Gefängnis, da derartige Fälle von Untreue sich häufen und deshalb durch scharfe Strafen die Allgemeinheit geschützt werden müsse. — Wegen Mißhandlung wurde der Bergmann Otto K. in eine Geldstrafe von 10 M. genommen. — Die Ehefrau Gottl. D. war beschuldigt, die Firma Althoff in Recklinghausen um etwa 60 M. betrogen zu haben. Sie sollte dort 6 Zierschürzen und 9 Tücher gekauft und später erhalten haben, ohne jedoch Zahlung dafür leisten zu wollen. Auch heute bestritt sie, die Sachen gekauft und erhalten zu haben. Mit Bestimmtheit bekundete jedoch unter Eid die Verkäuferin der Firma Althoff, daß die Angeklagte diejenige Person sei, die die Sachen gekauft und dafür die gesetzlich vorgeschriebenen Bezugsscheine nachgebracht habe. Ferner wurde einwandfrei festgestellt, daß die Sachen in der Wohnung der Angeklagten durch den Laufburschen der Firma abgegeben sind. Die Angeklagte bestritt aber weiter, die Sachen in Empfang genommen zu haben, indem sie behauptete, sie wäre zur fraglichen Zeit gar nicht in Herne gewesen. Der an Gerichtsstelle anwesende Ehemann, als Zeuge vorgerufen, bekundete, daß die Sachen tatsächlich von dem Laufburschen der Firma Althoff in seiner Wohnung abgegeben seien, daß aber seine Frau nicht zugegen gewesen wäre, sondern eine andere Frauensperson, deren Namen er jedoch nicht nennen wolle. Das Gericht beschloß unter diesen Umständen, die Sache zu vertagen, um den Ueberbringer der Sachen, der zur Zeit als Soldat in Kiel sich aufhält, zur Gegenüberstellung nach hier zu laden. Außerdem soll ein weiterer Zeuge geladen werden, dem die Angeklagte die Sachen zum Kaufe angeboten haben soll.

= **Neue Briefmarken** werden infolge der neuen Postordnung demnächst zur Ausgabe gelangen. Es handelt sich hierbei um Freimarken zu 35 und 75 Pfennig, um Postkarten mit Antwort (10 und 20 Pfennig), Postanweisungen (15 und 25 Pfennig). Die Freimarken zu 35 Pfennig werden einfarbig rotbraun, während die Marken zu 75 Pfennig zweifarbig hergestellt werden, und zwar der Rand blaugrün und das Mittelbild mit Kopf schwarz. Die Farbe des Markenstempels der 15-Pfennig-Postanweisung wird schwarzviolett und der 25-Pfennig-Postanweisungen gelbbraun. Die Freimarken zu 30, 50 und 60 Pfennig fallen fort, doch sollen die vorhandenen Vorräte verbraucht werden. Der Zeitpunkt für die Ausgabe der neuen Freimarken wird noch bestimmt werden.

⊖ **Für Kriegsbeschädigte reservierte Eisenbahnbeamtenteile.** Es wird uns geschrieben: Die Kgl. Eisenbahndirektion Essen teilt mit, daß sie in Zukunft in den Früh- und Abendzügen, die hauptsächlich dem Arbeiterverkehr zwischen Gelsenkirchen H.-B. und Essen H.-B. dienen, versuchsweise je ein Abteil 3. und 4. Klasse für Kriegsbeschädigte bereitstellen will. Im Interesse der schwerbeschädigten Krieger ist dieses Entgegenkommen der Kgl. Eisenbahndirektion zu begrüßen. Die Betreffenden mögen davon regen Gebrauch machen. Zu diesem Zwecke wollen sich alle in Betracht kommende Personen einen Ausweis ihres Arbeitgebers verschaffen, aus welchem zu ersehen ist, daß sie Kriegsbeschädigte sind.

= **Das Verwundetenabzeichen** ist, worauf von zuständiger Seite erneut hingewiesen wird, keine Auszeichnung. Seine Verleihung ist nicht gebunden an gute Führung. Es kann also auch Personen der 2. Klasse des Soldatenstandes verliehen werden. Verleihung in die 2. Klasse des Soldatenstandes oder Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte hat den Verlust des Verwundetenabzeichens nicht zur Folge.

= **Freigabe von Baustoffen zur Instandhaltung von Kleinwohnungen.** Die Königliche Staatsregierung ist ersucht worden, dahin zu wirken, daß für die Ausführung der notwendigsten Ausbesserungen zur Erhaltung der Privatgebäude in geeigneter Weise die erforderlichen Baumaterialien freigegeben werden. Dazu wird jetzt amtlicherseits mitgeteilt, daß für die in Rede stehenden Ausbesserungsarbeiten, insbesondere auch zur Instandhaltung von Kleinwohnungen und landwirtschaftlichen Gebäuden, die erforderlichen Baustoffe grundsätzlich freigegeben werden. Für den Kleinhandel sind monatlich im ganzen 40 000 bis 60 000 Tonnen Zement ausgeworfen.

= **Anstellung von Post- und Telegraphensekretären.** Am 1. Oktober werden diejenigen charakterisierten Postsekretäre, die bis einschließlich 4. August 1914 die Sekretärprüfung bestanden haben, sowie diejenigen charakterisierten Telegraphensekretäre, die bis einschließlich 6. Juli 1917 die Sekretärprüfung bestanden haben, oder denen anderweit ein dementsprechendes Rangalter beigelegt worden ist, in planmäßige Sekretärstellen einrücken.

= **Eine Mahnung der christlichen Gewerkschaften.** Das „Zentralblatt der christl. Gewerkschaften Deutschlands" fordert an leitender Stelle auf, in der jetzigen Situation klaren Kopf und kühles Blut zu bewahren und nur erst recht auszuhalten. Nicht in den guten Tagen bewähre sich der Mann, sondern wenn Schwierigkeiten in ununterbrochener Folge auf uns ihn eindringt. „Wir wissen worum es geht. Wenn wir jetzt nicht, nachdem wir vier Jahre lang den ungeheuerlichsten Anforderungen stand gehalten haben unversehrt im Innern durch die entscheidende Zeit hindurchkommen, dann verurteilen wir uns und die nachkommenden Geschlechter zu Englands Frondienst. Keiner von uns wird den Sirenengesängen der Feinde lauschen. Wir kennen ihre Art, die verlockend klingt, hinter der sich aber eine entsetzliche Brutalität und ein vernichtendes Wollen verbirgt. Aber nicht allein wir wollen diesem gefährlichsten Angriff nicht unterliegen, sondern wir wollen beherzt auch unter die Schwankenden und Zweifelnden springen und ihnen zurufen: Seid auf der Hut! Gerade jetzt entscheidet sich Deutschlands Schicksal auf Generationen. Keiner von uns wird die Schmach auf sich nehmen, mitverschuldet zu haben, daß dieses Schicksal ein menschenunwürdiges sei."

Aus dem Amte Hodingen.

Hodingen, 19. September. Grüne Bohnen gelangen heute nachmittag von 2—6 Uhr in der amtlichen Lebensmittelverkaufsstelle zur Ausgabe und zwar an Nr. 1661 bis 1700 der Bestelliste.

Wir verweisen auf das Inserat betr. „Mr. Wu". Der Film lief wochenlang mit ganz seltenem Beifall in allen Großstädten und wird ihn auch in Herne der verdiente Erfolg sicherlich beschieden sein.

Bekanntmachung.

Die Stadtverwaltung, Rathaus, Zimmer 85, gibt wieder eine beschränkte Anzahl Bezugsscheine für **Brennspiritus** ab.

Die Ausgabe erfolgt vormittags von 8½—12½ Uhr und nur an solche Familien, die in der Wohnung weder Gas noch elektrisches Licht haben.

Außerdem findet die Ausgabe an solche statt, die den Spiritus zur Gesundheitspflege benötigen z. B. Hebammen und Aerzte pp.

Gewerbetreibende oder solche, welche den Spiritus in landwirtschaftlichen Betrieben benötigen, wollen sich wegen Bezugsmarken an die Firma Heinrich Paas, Essen-Ruhr, Hammerstraße, wenden.

Jedes unberechtigte Anfordern von Bezugsmarken wird strafgerichtlich verfolgt.

Herne, den 18. September 1918.

Der Magistrat: Lampe.

Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.

Wie bekannt geworden ist, werden in einer Reihe von Orten die Bestimmungen der Bekanntmachung über die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs vom 28. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 714), nach der am Dienstag und Freitag Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbsmäßig an Verbraucher verabfolgt werden dürfen, nicht eingehalten. Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven, Würste aller Art und Speck. Von den Gastwirtschaften wird vielfach die Entschuldigung angeführt, daß sie mangels Fisch oder anderer Lebensmittel gezwungen seien Fleisch zu verabfolgen. Weder diese noch eine andere Entschuldigung kann als Grund für die Uebertretung der Bundesratsverordnung gelten. Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Befolgung der angeführten Vorschrift scharf zu überwachen, gegen jeden Vorstoß strafrechtlich einzuschreiten und jede Gastwirtschaft, in der ein Uebertretungsfall festgestellt wird, unnachsichtlich zu schließen.

Münster, den 11. September 1918.

Provinzial-Fleischstelle.

Veröffentlicht.
Herne, den 17. September 1918.
Der Oberbürgermeister: Dr. Sporleder.

Kriegsküche.

Gutscheine mit 14tägiger Gültigkeitsdauer für die Kriegsküche bei Baumhöfer in Börnig werden am **Donnerstag, den 19. ds. Mts.**, nachmittags von 3—5 Uhr, in der Kaiser-Wilhelm-Schule unter den bisherigen Bedingungen ausgegeben.

Sodingen, den 18. September 1918.

Der Amtmann:
5063 Wiethoff.

Katholischer Gesellenverein

Theater-Aufführung
am 22. September 1918, nachmittags 5 Uhr, im grossen Saale des kathol. Gesellenhauses.

5070 Zur Aufführung gelangt:

Franz Pizarro

Ritterschauspiel in 5 Akten von P. Maurus Carnot.

Eintrittskarten im Vorverkauf 0,75 Mk., an der Kasse 1 Mk.; zu haben bei den Mitgliedern und im kath. Gesellenhause.

— Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt! —

Der Präses: Düser, Kaplan.

Dortmund, Gewerbe-Verein, Großer Saal.
Nur 7 Tage! Mit hoher Genehmigung. **Nur 7 Tage!**
Art Oberammergauer Passionsspiele
Unter Leitung und Mitwirkung der berühmten Christus- und Judasdarsteller **Adolf** und **Georg Fassnacht** aus Bayern, sowie hervorragender Passions-Darsteller.
200 Mitwirkende.
Sologesänge: Herr Direktor **Adolf Fassnacht**, Tenor.
Auf eigens dazu erbauter großer Festspielbühne. **Spieltage vom 22. bis einschl. 30. September, jeden Abend 7½ Uhr, außerdem am 22., 25., 28., 29., 30. September, nachmittags 3 Uhr.**
Preise einschl. Kartensteuer Mk. 7,70, 6,60, 5,50, 4,40, 3,30, 2,20.
Vorverkauf an der Tageskasse im Gewerbeverein ab 20. September von 10—2 Uhr, sowie eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.
Die Festspiele wurden zuletzt in Düsseldorf, Essen mit größtem Erfolge aufgeführt. — Nach Schluß der Vorstellung Anschluß der Züge nach allen Richtungen.
Geschäftsstelle der Passionsspiele
5067 **Gewerbe-Verein Dortmund.**

Flora Wanne, Wilh. Marzina.

Heute finden in den Anlagen der Flora 5050
2 große Militär-Wohltätigkeits-Konzerte
statt. Ausgeführt von der aus dem Felde beurlaubten Pionierkapelle 227. Musikleiter **W. Becker.** Anfang 4 und 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg. Der Reinertrag ist für Angehörige des Bataillons bestimmt. Die Konzerte finden bei jeder Witterung statt.

Kameraden-Verein Königlicher Schutzmänner
der Königlichen Polizei-Direktion Bochum-Herne.
Heute Donnerstag, den 19. September, abends 7 Uhr, im Franziskaner

Konzert

zu Gunsten der Wohlfahrts-Einrichtungen der Königlichen Schutzmannschaft Bochum-Herne. Ausgeführt von der gesamten Schutzmannskapelle unter wohlwollender Mitwirkung der Sänger-Vereinigung Herne, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten

Eintrittspreis 1,— Mark. 5069

Auf bequeme Teilzahlung
ganze Wohnungs-Einrichtungen, compl. Schlafzimmer, moderne Küchen, Herde, Polsterwaren, Einzel-Möbel. Billige Preise, grosse Auswahl, reelle Bedienung.
Möbelhaus „Wahl" Herne,
Bahnhofstrasse 16. 3701

Mr. Wu
Grosses chinesisches Schauspiel in 6 Akten.
?

. . . der gewaltigste bisher gezeigte Film begann unter Getadezu sensationellen Erfolg seinen Weltlauf durch Deutschlands Kinotheater, bringt Sensationen wie kein anderer Film, ist spannend und trotzdem hoch Künstlerisch wird in Herne unbedingt Tagesgespräch, ist ein Beispiel für Künstlerische Kinematographie, muss ein jeder gesehen haben wenn er nicht grosses der Kinematographie, die die Beschauer packt, wie kaum ein Film zuvor und gelangt demnächst zur Vorführung im . . . ? ? ? ?

Solbad Steinbeck

Recklinghausen.
Haltestelle „Blumenthal" d. Straßenbahn Herne-Recklinghausen
2289) Geöffnet während des ganzen Tages, an Sonn- und Feiertagen bis mittags 2 Uhr.
Solbäder, Moor-, Fichtennadel-, Kohlensäure- und Süßwasserbäder.
für Gicht- u. Rheumatismusleidende besonders geeignet.
Aufmerksamste Bedienung. — Preise billigst.

Steffens Saalbau-Theater, Herne.
5074 Direktion Adolf Steffen.

Heute **Donnerstag,** den 19. Sept.: **Ehren- und Abschieds-Abend** des Herrn **Emil Birnbaum:**
Einmalige Aufführung: **Alt Heidelberg.**

Emil Birnbaum	als Staatsminister Hougk
Rudolf Schäffler vom Magdeburger Stadttheater	als Gast Dr. Güttner
Felix Reuss	als Lutz
Leopold Manger	als Karl Heinz
Paul Denker	als Graf von Asterberg
Frl. Guinand	als Käthi.

Vorverkaufsstellen bei Georg und Alfred Köhler
Um den Andrang am Donnerstag an der Abendkasse zu vermeiden, ist die Theaterkasse am Donnerstag nachmittag v. 3—5 Uhr geöffnet.

Baumpfähle, Rosenpfähle
und dergleichen, sauber mit der Maschine geschält und angespitzt, hat abzugeben
Sägewerk Schlenkhoff,
2927 Mühlenstraße.

Palast-Theater

HERNE.
Nur noch **heute** und **morgen** der unerreichte Großstadt-Künstler-Spielplan.

Rosa Porten, die grosse Künstlerin in „Ihr Junge" Drama in 4 Akten.
Hedda Vernon, die beliebte Filmdiva in „Die roten Schuh" Schauspiel in 4 Akten.
5017
Der grosse, 5 Akte umfassende Filmroman **„Die Töchter des Eichmeisters"**
„Die schwarze Gefahr"
Lustspiel in 3 Akten m. Lia Ley u. Helene Voss.
Gewöhnliche Preise. 5017

Wir liefern in jeder Grösse und Ausführung:
Geschäftsbücher
Durchschreibebücher
Lieferscheine, lose u. zum Abreissen
ebenso alle andern Drucksachen für den geschäftlichen und industriellen Bedarf.
Stempel nebst sämtlichem Zubehör.
Ingmanns & Koethers
Herne, Bahnhofstrasse 71. Fernruf 961.

Sonntags sind gesetzlich
die Herrenfrisiergeschäfte um 12 Uhr,
die Damenfrisiergeschäfte um 1 Uhr
zu schliessen.
Franz Kusenberg,
Herne i. W., Bahnhofstrasse 8b, Telefon 808.
Erstklass. Damen- und Herren-Friseurgeschäft.
Kopfwäsche, Ondulieren, Frisieren, Brautfrisuren.
Haararbeiten
werden stets angenommen, **fertige Zöpfe** in grösster Auswahl und Preislage, alle Toilettesachen billigst.
Amtliche Aufkaufsstelle
von ausgekämmten Frauenhaaren und alten Zöpfen für Heeresbedarf. **Kilo 20 Mk.**

30 Tonnen Union-Brikets
sind angekommen. 4990
10 Zentner kosten Mk. 17,50.
Heinrich Schlenkhoff,
Herne, Grabenstraße.

Puppen-Klinik **Parfümerie, Kopfwasser etc.** Puppen-Klinik
Alle Artikel für Zahn- und Mundpflege.
Bartpflegemittel, Haarfärbemittel,
Kämme :: Bürsten :: Schwämme
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Otto Hensel, Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Freitag vormittag trifft wieder ein neuer Transport hochtragender und frischmelker



Kühe ein.
J. Spiero,
Wattenscheid, Chausseestr. 3 I.
5068 Telefon Gelsenkirchen 1658.

Vinzenz-Verein
Herne.
Pius-Konferenz.
Heute abend ½9 Uhr **Sitzung** im Restaurant Markmann.

Zwei gebrauchte 5049
Küchenschränke
eine gebrauchte
Anrichte
zu verkaufen.
Firma Fr. H. Stuth,
Bahnhofstraße 111.

Rechts-auskunft.
Rat u. Beistand in Zivil- u. Straf-Prozessen,
Anfertigung aller Schriftsätze hierzu, Verträge, Eingaben und Gesuche, Beitreibung von Forderungen mit nachweislich gutem Erfolg.
P. Gniatczyk,
Rechtsbüro,
Herne, Neustraße 10,
Reiche juristische und kaufmännische Erfahrungen.

Die **Kundenliste** zum
Neu Eintragen
für Zucker liegt bei mir offen.
Josef Schwill, Börnig,
5055 Kirchstraße 77.

1 Waggon Leiterwagen
allerbestes Fabrikat billig zu verkaufen. 4785
H. Heiland,
Bahnhofstraße 3a.

Trauersachen
unzertrennt, färbt sofort
Färberei
Gallaschke
Waschanstalt.
Läden: Bahnhofstrasse 28, Bahnhofstr., 72, Bahnhofstr, 113, Neustr. 50, Sodingen, Mont-Cenisstrasse 58.

Ziegen u. Felle
werden stets angekauft. 2871
Gottschalk, Recklinghausen-Süd, Marienstr. 26.

Selbstgeber verleiht Geld
an sold. Leute jeden Standes (ohne Bürgen) vom 100—3000 Mk. Ratenrückzahlung gestattet, durch: **Joh. Kusch,** Herne, Goethestraße 38.
Sprechz., vorm. v. 11—12 Uhr, Sprechzeit, nachm. von 3—4 Uhr.

Geld für Personen jeden Standes sofort zu haben.
R. Calderarow, Hamburg 5.

Bohnerwachs
und
Fußmatten.
Sayn & Hüls,
Herne, Bahnhofstraße 117,
Fernruf 843. 1566

„Tadellos"
Leinölersatz für Fussböden und Möbel
glänzend.
Sayn & Hüls,
Bahnhofstr. 117.

Bekanntmachung.
In den letzten Tagen ist in Herne ein **Umhang** gefunden worden.
Der Eigentümer wird hiermit aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte baldigst im städtischen Polizeiamt, Zimmer 10 des Rathauses, zu melden.
Herne, den 14. Sept. 1918.
Die Stadt-Polizei-Verwaltung
Der Oberbürgermeister.
Dr. Sporleder.

Winter-Hüte
werden zum Modernisieren jetzt schon angenommen. 4914
Frau Sons,
Wilhelmstraße 37.

Ein Schweizer 5076
Ziegenbock
umzugshalber zu verkaufen.
Zu erfragen bei
Hagen, Mulvanystr. 11, 1 E.

2 Paletots, 3 Gehröcke und Westen, 1 schwarze Joppe und Weste
preiswert zu verkaufen. Zu erfr. von 6 Uhr abends ab bei 5077 Schneider Hagen, Mulvanystr. 11, 1 E.

2 Gaslampen, 1 Nähmaschine, 2 Oefen und ein Fahrrad
gebraucht zu verkaufen. 5061
Strünkederstr. 99.

Eine neue 5080
Kohlenkarre
zu verkaufen.
Aug. Baut, Herne, Steinweg 18.

Gaslampe und Gaskocher
zu verkaufen. 5059
Franz Linkholt,
Augustastr. 30.

Weißer einjähriger u. schwarzer dreijähriger 5064
Schafbock
stehen zum Decken.
Goethestraße 6.

Dr. Rohden's Haarwasch-Pulver
desinfiziert und reinigt den Haarboden, beseitigt Schuppen und Borken, bewirkt üppigen, schönen u. schnellen
Haarwuchs.
Preis 25 Pfg.
Alleinverkauf: 4792
Haarmanufaktur
E. Mayfeld,
Herne, Bahnhofstr. 17.

Eine schwere Fuhre
Brennholz
hat abzugeben 5030
Bochumerstraße 103, 1 Etg.

20 000 Mk., auch in kleineren Beträgen, an sichere Leute jeden Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung auszuleihen. 5011
Vertreter:
Frau Rentemeister,
Recklinghausen, Oerweg 47a.
Sprechz. von 10—12 u. 3—5 Uhr.

Schnellsohlerei
vollständige, fast neue Einrichtung, sofort zu verkaufen.
Auskunft erteilt A. Schneider, Dortmund, 1. Kampstraße, Bürgerhaus. 4986

Wer erteilt Obertertianer
Nachhilfestunden
Off. unt. B. K. 5033 an die Geschäft. des Herner **Anzeigers.**

Wer erteilt Unterricht in 5078
Mandolinenspielen?
Gefl. Off. an die Geschäftsstelle des **Sodinger Anzeigers** P. Stracke, Börnig-Sodingen

Wir suchen für die 5075
Abteilungen Kleiderstoffe, Wäsche, Damen- und Kinder-Konfektion
je eine tüchtige
Verkäuferin.
Offerten mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten, evtl. persönliche Vorstellung.
Gebr. Kaufmann,
Castrop.

Kräftige 4761
Frauen und Mädchen
sowie jugendliche Hilfsarbeiter
werden eingestellt.
Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und **Stemmer** für Behälterbau
gesucht. 4051
Maschinenfabrik Baum Actiengesellschaft
Herne i. W.

Vertreter
zum Besuch von Kolonialwaren geschäften und Drogerien gesucht.
Löhr & Höhborn,
Essen. 4940

Montageschlosser
und
Montagehilfsarbeiter
gesucht. 4920
Maschinenfabrik Baum, Actiengesellschaft.

2 Streckenwärter
für die Bezirke Castrop und Herne sofort gesucht. 5066
Westf. Straßenbahn,
G. m. b. H.,
Gerthe i. W.

Laufbursche
für sofort gesucht. 5065
Gebr. Rindskopf.

Tüchtiger energischer 5060
Schachtmeister
mit Kolonne sowie Rohrverstemmer für Gasrohr-Verlegung nach Waltrop sofort gesucht.
Jos. Haakshorst,
Tiefbauunternehmung,
Essen, Rubensstraße 60a.

Für große Maschinenfabrik wird zum baldigen Antritt flotte
Maschinenschreiberin
und Stenographin,
welche mindestens 160 Silben in der Minute stenographiert, gesucht. Nur Bewerberinnen, welche bereits ähnliche Stellung in Maschinenfabriken mehrere Jahre bekleidet haben, wollen sich unter Angabe aller Einzelheiten, der Gehaltsansprüche usw. unter R. M. 5062, an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers** wenden.

Junges Mädchen
für leichte Hausarbeit vormittags gesucht. 5058
Atelier Germania,
Bahnhofstr. 75.

Tüchtiges, braves 5079
Dienstmädchen
gesucht für Jahresstelle.
Zu erfragen
Müllers Bierstuben.

Ordentliches 5078
Halbtagsmädchen
auf sofort gesucht. Wo? sagt d. Geschäft. d. Herner **Anzeigers.**

Stundenmädchen
gesucht. 5071
Sodingen, Schulstr. 24.

Für sofort oder zum 1. Okt. braves **Mädchen**
gesucht. 5073
Frau Wilh. Walkenhorst, Siepenstraße 22.

Suche zum baldigen Eintritt ein ordentliches 4993
Mädchen
Steffen's Saalbau Theater,
Herne, Bahnhofstraße 11a.

Möbel
Eigene Schreinerei. Eigene Polsterei.
Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenschränke, Waschkommoden, Vertikows, Kochherde, Tische, Stühle, Sofas, Spiegel, Emaille-Garnituren, Federbetten usw. 4254
erhält jedermann mit **sehr kleiner**
Anzahlung
Möbelhaus
Tolcziner
Bochum, Ob. Marktstr. 38a
1.—4. Etg. Teleton 698.
Musterlager Hattingen, Bahnhofstr.

Sauberes, ehrliches, kath. **Mädchen**
nicht unter 18 Jahren f. Haushalt von 4 Personen, in der Nähe von Herne zum 1. Nov. gesucht. Für die große Arbeit Hülfe vorh. Gute Zeugnisse Bedingung. Ang. unt. G. M. 5006 befördert d. Gesch. d. Herrn. **Anz.**

15—16 jähriges 4971
Mädchen
in kinderlosem Haushalt für nachmittags gesucht.
Kaiserstraße 30, 1. Etg.

Verkäuferinnen
gesucht. 5021
Fritz Nolting,
Bahnhof- u. Heinrichstr. Ecke.

Suche ein 5047
Mädchen
für alle Arbeiten in einem Arzthause nicht unter 18 Jahren nach Wiesdorf in der Nähe Kölns zum 1. Oktober.
Frau Ww. A. Dickhoff,
Hohenzollernstraße 29a.

Gut möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
mit Licht und Kochgelegenheit, an Herrn oder Dame, sofort zu vermieten. 4987
Grabenstraße 32.

Tüchtige Schreiner, Vorarbeiter, Schlosser, Schmiede, Zuschläger u. Hilfsarbeiter
sofort gesucht. 5001
Zu melden Unternehmer Brodel, Herne, Bircksestraße 12, bei Daniels.